

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,  
bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe**  
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der  
Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-  
bank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dutes in  
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 150.

Sonntag den 28. Juni 1896.

XIV. Jahrg.

## Abonnements = Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, auf die „Thorner Presse“ recht bald abonnieren zu wollen.

Dienstag, am 30. d. Mts., endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonniert haben.

Der Abonnementspreis für ein Quartal beträgt 1 Mark 50 Pfennig ohne Postbestellgeld oder Bringerlohn. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

**Expedition der „Thorner Presse“**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

## Gefängnisstatistik.

IV.

Die Einnahmen aus der Verwaltung der zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Strafanstalten und Gefängnisse betragen 2 335 467,84 und 613 324,34 Mark, pro Kopf und Tag 35,8 und 20,0 Pfg., zusammen 2 948 792,18 Mark und 30,7 Pfg. pro Kopf und Tag, die Ausgaben 5 829 568,68 und 2 366 797,32 Mark, pro Kopf und Tag 89,3 und 77,1 Pfg., zusammen 8 196 366,00 Mark und 85,4 Pfg. Der Unterhaltungsbeitrag aus Staatsfonds betrug daher 3 494 100,84 und 1 753 472,98 Mark, pro Kopf und Tag 35,5 und 57,1 Pfg., zusammen 5 247 573,82 Mark und 54,7 Pfg.

Die Gefangenen unter 30 Jahren erhalten in der Regel Unterricht in den Gegenständen der Volksschule, soweit sie dessen noch bedürfen. Die Jugendlichen haben wöchentlich mehr Schulstunden als die Erwachsenen. Jeder Gefangene hat eine Bibel oder ein Neues Testament mit Psalmen, ein kirchliches Gesangbuch, die Schüler außerdem die eingeführten Schulbücher in händlichem Besitze; dazu wird ihnen wöchentlich wechselnd ein Buch belehrenden oder unterhaltenden Inhalts verabreicht. Die Fürsorge für die Entlassenen ist durch den gemeinsamen Erlaß der Minister des Innern, der Justiz und des Kultus vom 13. Juni 1895 neu geregelt, Berichte über den Erfolg liegen noch nicht vor.

Die Zwangsverziehung erfolgt entweder auf Grund des § 55 des Strafgesetzbuches für Strafmündige (die das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet haben) oder auf Grund des § 56 für die wegen mangelnder Einsicht freigesprochenen Strafmündigen (im Alter von 12—18 Jahren). Die erste Art liegt den Provinzialverbänden ob, der Staat trägt zu den Kosten die Hälfte bei. Die Zahl dieser Zwangsjünger betrug Ende März 1895 10 778. Davon waren in Familien untergebracht 5317, in Privatanstalten 4163, in öffentlichen Anstalten 1298. Die aufgewendeten Kosten betragen 1 478 891,60 Mk., davon 738 310,59 Mark zu Lasten des Staates. Die zweite Art der Zwangsverziehung liegt dem Staate ob, zu ihrer Durchführung sind vier Staatsanstalten eingerichtet. Die Zahl dieser Zwangsjünger betrug 669, die aufgewendeten Kosten beliefen sich auf 246 626,85 Mark. In den 24 Arbeitshäusern waren Ende März 1895 10 456 Männer und 1432 Weiber, zusammen 11 888 Personen untergebracht.

## Ohne Liebe.

Erzählung von L. J. de Lier (L. Derelli).

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„Ja, was sollte sie anfangen? Das junge Schloßfräulein wußte auch keinen Rath. Sollte sie ihren Vater noch einmal um tausend Thaler bitten? Auch wenn sie sie von ihrem Vermögen geben wollte, ihr Vater mußte immer erst dazwischen willigen. Es war doch beinahe auch nicht zu verlangen.“

„Wissen Sie gar keinen Rath?“ fragte sie zaghaft.

„Wie denken Sie sich denn nun Ihr Leben?“

Minna tröcknete ihre Thränen.

„Wenn ich noch heirathen könnte!“ versetzte sie rasch.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, da ist jetzt der junge Lehrer, der Bernhard Zell. Der Mann braucht eine Frau. In seinem Häuschen geht alles drunter und drüber; er selber bekümmert sich um gar nichts; er sitzt nur hinter seinen Büchern. Es thut sehr noth, daß eine verständige Frau da das Regiment in die Hand nimmt. Und bin ich nicht so gut, wie jede andere? Ich bin in dem Hause geboren und weiß mit aller Arbeit Bescheid; eine bessere Frau als mich kann Zell überhaupt nicht bekommen. Wenn gnädiges Fräulein für mich ein gutes Wort einlegen wollten, dann könnte ich als Frau in das Lehrershaus einziehen, könnte meinen alten Vater zu mir nehmen und uns allen miteinander wäre gefolten!“

So recht wollte Ulla dieser Plan nicht einleuchten, dachte sie an den blutjungen Lehrer, der so sehr nach geistiger Fortbildung strebte und dann an das ältere, viel tiefer stehende Mädchen. Außerdem gefiel es ihr nicht, daß Minna Wacht so direkt die Initiative ergriff einem Manne gegenüber, der gar nicht an sie dachte. Ulla fand dies doch sehr unzart. Und nun sollte sie gar den Freiwerber spielen!

Im ganzen waren an verbrecherischen Personen Ende März 1895 untergebracht 85 058, und zwar in den Strafanstalten des Ministeriums des Innern 17 795, in den größeren Gefängnissen des Ministeriums des Innern 8745, in den kleinen Gefängnissen des Ministeriums des Innern 494, in den Gefängnissen der Justizverwaltung 34 689, in der Zwangsverziehung nach § 55 10 778, in der Zwangsverziehung nach § 56 669 und in den Korrektionshäusern 11 888.

## Politische Tageschau.

Der preussische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch hat seine Entlassung nachgesucht; es wird angenommen, daß dieselbe gewährt werden wird.

Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang hat in Deutschland eine der Bedeutung des Reiches, welches er vertritt, entsprechende Aufnahme gefunden. Englische Blätter kündigen an, daß er auf eine gleich glänzende Aufnahme in England nicht zu rechnen habe, man werde ihn da nur mit den Ehren behandeln, die einem chinesischen Nadrarin zukommen. Nun, das bleibt abzuwarten; unsere Bettern jenseits des Kanals verstehen es ja doch sonst, mit der Würst nach der Speckseite zu werfen. Oder sollen sie schon jetzt überzeugt sein, daß materielle Vortheile von dem Besuche Li-Hung-Tschangs in London weder direkt noch indirekt zu erwarten seien?

Die Regierung wird eine Vorlage einbringen, welche die Vertagung des Reichstages bis zum 10. November erstrebt.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages hat über den Entwurf einer vom Bunde der Landwirthe ausgearbeiteten Novelle zum Invaliditätsgesetz und Altersversicherungsgesetz beraten. In der Zeit während der Vertagung des Reichstages sollen Unterschriften für den Entwurf gesammelt werden.

Die Verhandlungen über die Bildung eines Schiedsgerichts in der Lippeschen Erbfolgefrage sind noch nicht abgeschlossen.

Der Ausgang des Prozesses gegen den ehemaligen Rechtsanwalt Fritz Friedmann fordert sogar die Entkräftung der „Freis. Ztg.“ heraus, was viel sagen will. Für Viele gehört aber Fritz Friedmann wieder zu den „seinen Leuten“. Das Zuchthaus mit dem Aermel so gewandt zu streifen, daß Publikum und Staatsanwalt verblüfft stehen bleiben, gilt eben in gewissen Kreisen als sehr „chic“. Als Vertreterin dieser Kreise schreibt jetzt die Berliner „Volkstz.“: „Wir hoffen nunmehr, daß den Freunden des ehemaligen Führers der Konservativen noch soviel Anstandsgefühl geblieben sein wird, den Namen Friedmanns nicht wieder in einem Athem mit demjenigen des Zuchthauslers Frhrn. v. Hammerstein zu nennen!“

Wie aus Rom gemeldet wird, setzte der Rechnungshof Crispi's Pension auf 25 000 Lire fest. — Römische Blätter melden, daß Oberst Galliano sich nicht auf dem Schlachtfelde erschossen, wie man bisher glaubte, sondern daß er gefangen genommen und am 8. März von dem Kommandanten der feindlichen Artillerie erkannt und erschossen worden sei.

In Paris ist gestern früh der Herzog von Nemours gestorben. Louis Charles Philippe Raphael von Orleans, Herzog von Nemours, ist als zweiter Sohn des Königs Ludwig Philipp am 25. Oktober 1814 zu Paris geboren. Als General

Vom praktischen Standpunkt aus hatte freilich Minna Wacht durchaus recht. Und daß sie ihrem alten Vater die letzten Lebensstage sorgenlos machen wollte, rührte Ulla's im Grunde so weiches Herz. Der junge Lehrer schien allerdings gar nicht an eine Frau zu denken und hatte wohl auch für kein anderes Mädchen eine Neigung. Da mochte es ihm am Ende ganz lieb sein, würde er auf eine praktische, tüchtige Gehilfin für seinen Hausstand aufmerksam gemacht.

Ulla versprach, sich die Sache überlegen zu wollen, und Minna Wacht ging getrübt von dannen. Wenn es nur die Gutsheirath Herrn Zell beschlen wollte, mußte er sie ja heirathen und durfte gar nicht „nein“ sagen. Das alte Mädchen, in dessen eigennützigem Herzen die Heirathslust unausrottbar wurzeln geschlagen, hoffte nach jeder Enttäuschung, mochte sie auch noch so herb sein, nach einigen Tagen stets wieder von neuem.

Ulla kam nach genauer Ueberlegung zu dem Resultat, daß es am besten sei, wirklich mit Herrn Zell zu sprechen. Sie kannte den jungen Mann wenig, aber wenn sie ihn einmal gesehen hatte, war sie stets gütig gegen ihn gewesen, wie gegen alle Dorfbewohner. Und in dem Bestreben, zu helfen, glaubte sie das Rechte zu thun. Aber wie sollte sie das anfangen? Sollte sie ihn sich in das Schloß kommen lassen? Dann würden die Dienboten neugierig, und von einem solchen delikaten Gespräch durfte doch niemand etwas erfahren, am allerwenigsten die Leute im Dorf. So war es jedenfalls besser, sie suchte ihn in seiner Wohnung auf, aber allein konnte sie das auch nicht thun, und deshalb hat sie ihren Vetter Erhard, sie zu begleiten. Dieser war sogleich bereit. Mochte es ihm doch Freude, seine junge Koufine auf ihren Gängen durch das heimathliche Dorf zu beobachten, und mit heimlicher Nührung sah er ihr ernstliches Bestreben, Armuth und Noth zu lindern.

wirkte er in Algerien und befehligte das Belagerungskorps von Konstantine. Von Charakter streng und kalt, wußte er sich die Neigung der Franzosen nur in geringem Grade zu erwerben. Vom Jahre 1848 bis 1871 lebte er in England; nach dem Kriege kehrte er nach Paris zurück, wo er sich seitdem aufhielt. Seiner Ehe mit der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Koburg-Gotha entstammen die Söhne Ludwig Philipp und Ferdinand.

Die französische Deputirtenkammer hat einen Kredit von 4,8 Millionen Franks zur Begleichung der Ausgaben für die Expedition nach Siam bewilligt.

Der Prozeß gegen Arton wegen Fälschungen und Unterschlagungen in Höhe von ungefähr 4 Millionen Franks zum Schaden der Dynamit-Gesellschaft hat am Donnerstag in Paris begonnen. Arton war wegen dieser Vergehen im Jahre 1893 „in Abwesenheit“ zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Im spanischen Senate bezeichnete am Donnerstag bei der Besprechung der Antwort auf die Thronrede Jimenes die Regierung in ihrem Verhalten gegenüber den Vereinigten Staaten als feige.

Das englische Oberhaus hat die zweite Lesung der Bill angenommen, wonach die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau gestattet wird. Das Unterhaus nahm nach 4 1/2 stündiger Debatte die dritte Lesung der Viehschundenbill an, durch welche die Abschachtung fremden Viehes in den Landungshäfen dauernd eingeführt wird.

Das gekrönte Zarenpaar trifft Ende dieser Woche in Petersburg ein. Von dem geplanten feierlichen Einzuge ist Abstand genommen, und zwar infolge der großen Ausstandsbewegung, welche die industriellen Arbeiter Petersburgs ergriffen hat, die sich jetzt auch auf die Provinzen ausdehnt.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung hat dieser Tage, wie gemeldet, in Warschau stattgefunden. Sie hat den Prof. Dr. Peter Schmielowski, Chefredakteur der Monatschrift „Athenäum“, Mitredakteur der polnischen Encyclopädie, betroffen. Wessen er angeklagt ist, wird nicht gesagt. Vor einigen Tagen hat der Chef der Censur, Staatsrath Janulio, die Redakteure sämtlicher Warschauer polnischen Tageszeitungen zu sich geladen und ihnen nach Meldung der „Köln. Volkstz.“ erklärt, daß er mit dem Verhalten der Warschauer Presse während und nach der Krönung sehr unzufrieden sei. Natürlich hätten die Blätter laut gesetzlicher Vorschrift sämtliche offiziellen Moskauer Telegramme gebracht, aber begeisterte patriotische Artikel, Huldigungsgedichte an das Zarenpaar u. s. w. hätten sie nicht veröffentlicht. Im allgemeinen habe ein gleichgiltiger Ton in allen Berichten und Artikeln geherrscht. Zum Schluß soll Janulio gesagt haben: „Ich werde demnächst gegenüber der Warschauer Presse und den antimonarchischen Tendenzen der Warschauer Intelligenz die allerstrengsten Saiten aufziehen.“ Das würde allerdings gar nicht mit dem Verhalten der maßgebenden Personen gegenüber den Polen bis zur Krönung stimmen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni 1896.

— Se. Majestät der Kaiser verließ, wie aus Kiel gemeldet wird, heute früh nach 9 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ den dortigen Hafen und passirte die Außenförde unter dem Kanonensalut des Forts von Friedrichsort. Der Kaiser wird voraussichtlich

„Wem gilt denn heute Dein Besuch?“ fragte er, als sie nebeneinander die Dorfstraße entlang schritten.

„Das will ich Dir genau auseinandersetzen,“ entgegnete Ulla ernst und erzählte dem jungen Manne nun von dem Anfinnen, welches sie dem jungen Lehrer stellen wollte.

Erhard blühte sie erst erstaunt an, dann aber war er kaum im Stande, ein Lächeln zu unterdrücken.

„Lachst Du mich aus?“ fragte Ulla fast unwillig. „Warum? Meines Bestrebens wegen, zwei gute Menschen zusammenzuführen, die vielleicht allein den Weg zu einander nie finden werden?“

„Das scheint mir allerdings so!“ entgegnete Erhard belustigt. „Die werden wohl niemals den Weg zu einander finden, besonders er nicht zu ihr. Denn, nimm es mir nicht übel, Koufine, ich finde es eine starke Zumuthung für einen ganz jungen, gebildeten Mann, — und das ist Herr Zell, ich habe mich oftmals mit ihm unterhalten und immer mit Vergnügen, — sein Geschick an eine solche alte Jungfer knüpfen zu sollen, wie diese Lehrerstochter das ist. Ich fürchte, Du wirst wenig Glück mit dieser Deiner Kommission haben!“

Sie waren vor dem Hause des Lehrers angelangt. Ulla betrat zum ersten mal in ihrem Leben die Wohnung des jungen Mannes. Früher, als Wacht hier noch wohnte, war Ulla hier oft aus- und eingegangen. Es sah jetzt völlig anders aus. Schon der Garten vor der Thür war viel sauberer und kunstverständiger gepflegt.

Erhard klopfte auf Ulla's Bitte an die Thür des Wohnzimmer. Ein kräftiges Herein antwortete. Der Lehrer war also zu Hause, und Ulla überdachte in der Geschwindigkeit noch einmal, was sie ihm sagen wollte.

Bernhard Zell sah wieder einmal am Schreibtisch hinter seinen Büchern. Er sprang hastig auf, als er den vornehmen



seit einigen Tagen hier weilende Generalinspekteur der Fußartillerie, General der Artillerie Adler von der Planitz im Hotel „Schwarzer Adler“ ein Diner, an welchem 30 Herren theilnahmen, darunter Se. Excellenz der Herr Gouverneur, Generalleutnant Köhne, der hier gleichfalls zur Inspektion eingetroffene Inspekteur der 1. Fuß-Artillerie-Inspektion, Generalleutnant v. Kuhlmann und der Kommandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade, Oberst Frhr. von Heigenstein. Die Tafel schmückte zur heiteren Ueberrauschung der Theilnehmer drei in der Honigkuchenfabrik von Thomas hergestellte Kanonen aus Königl. Kuch.

(Ordnungsverleihung.) Dem Pfarrer Heimich zu Groß Seelow im Kreise Marienburg ist der rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

(Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Kene, Rechnungsrath, Garn.-Verwalt.-Direktor in Hannover, (früher in Thorn) auf seinen Antrag mit Pension zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzt.

(Personalien.) Die Rechtskandidaten Fritz Hellwig aus Gr. Krebs und Heinrich Sachsehaus aus Joppot sind zu Referendarien ernannt und ersterer dem Amtsgericht zu Weve, letzterer dem Amtsgericht zu Joppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

Die Wahl des königl. Amtsanwalts Lexis zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Schwes, sowie die Wahl der Kaufleute Karl Schleiff und Rudolph Braun, sowie des Mühlensbesizers Friedrich Rosjanowski zu unbesoldeten Stadträthen der Stadt Graudenz ist bestätigt worden.

Im Kreise Thorn ist der Kreisbesitzer Blech zu Königl. Neudorf zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Königl. Neudorf ernannt.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Rudolph Behne in Schmolln als Schulvorsteher für die Schulen in Pensau und Schmolln bestätigt.

(Beurlaubungen.) Der Kreisphysikus Herr Dr. Wodtke ist bis zum 1. Juli beurlaubt und wird während dieser Zeit von dem Kreiswundarzt Herrn Dr. von Közicki vertreten. — Der Gewerbeinspektor Herr Willner hier selbst ist bis zum 18. Juli beurlaubt und wird in sehr dringenden Dienstangelegenheiten durch den Assistenten der königl. Gewerbeinspektion zu Marienwerder Herrn Eichmann vertreten.

(Prinz Leopold) hat das Protektorat über den Westpreussischen Reitverein übernommen.

(Zum Grenzverkehr.) Die omtliche „Berl. Korrespondenz“ schreibt: Da Cholerafälle seit vorigem Jahre in Preußen nicht mehr aufgetreten sind, auch in Rußland die Cholera in diesem Jahre erloschen ist, erscheint es gerechtfertigt, die gegen Herkünfte aus letzterem Lande noch bestehenden Einfuhrverbote und Desinfektionsmaßregeln zu beseitigen.

Die bezüglich der Ein- und Durchfuhr gebrauchter Kleider, Leib- und Bettwäsche, sowie des Gepäcks und Umzugsutens der Reisenden aus Rußland noch in Kraft befindlichen Beschränkungen werden daher aufgehoben werden.

(Die große Liebesgabe), welche der Gemeinde Bodgortz auf der Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gutsbesitzer in Bodgortz zuerkannt wurde, beträgt 2297 Mark. Außer Bodgortz waren für die Liebesgabe noch Bogolin in Polen und eine schweizerische Gemeinde in Vordlind gekommen.

(Provinzial-Turnfest.) Das vorläufige Programm für das 4. und westpreussische Turnfest zu Liffa lautet wie folgt: Sonnabend, 4. Juli, vormittags 9 Uhr, Sitzung des Kreis-Turnauschusses, nachmittags 4 Uhr, Kreis-Turntag, abends 8 Uhr Kampfrichter. Sonntag, 5. Juli, morgens 9 1/2 Uhr Wettturnen, mittags 12 bis 2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Saale der Bürgerhalle, nachmittags 2 1/2 Uhr Aufführung im Saale vor dem Garten der Bürgerhalle, nachmittags 3-4 Uhr zum Festturnplatz, dort Festrede, Kriegen- und Kürturnen, Vertheilung der Siegerkränze. Montag, 6. Juli, vormittags 8 bis 10 Uhr Turnspiele auf dem Festplatz, 11 1/2 Uhr Dampferfahrt auf dem Memelstrome, Marsch nach Ober-Giffeln, abends Fest-Kommers.

(Ferien.) Die diesjährigen Sommerferien sind bei den Elementarschulen des diesseitigen Kreises auf die Zeit vom 19. Juli bis 9. August festgesetzt.

(Die Gewerbeschule für Mädchen) beschloß gestern das 12. Jahr ihres Bestehens. An dem letzten Kursus haben 11 junge Damen theilgenommen, 8 hiesige und 3 von auswärtig; seit dem Bestehen der Anstalt haben bereits 260 Schülerinnen ihre Ausbildung in derselben erhalten. Mit Beginn des nächsten Kursus, welcher am 28. Juli cr. seinen Anfang nimmt, tritt wiederum eine Erweiterung des Lehrplans durch Aufnahme der Stenographie ein. In jeder gewünschten Auskunftsvertheilung, sowie zur Anmeldung neuer Schülerinnen ist der Leiter der Anstalt, Herr Marx, Gerberstraße 33, jederzeit bereit.

(Städtisches Museum.) Im Museum werden dieses Sonntag 39 auf Marienglas getriebene indische Bildchen zur Ansicht ausliegen, welche Szenen aus dem indischen Leben darstellen. Dieselben sind theilweise mit sehr feiner Leinwand hergestellt.

(Radwettkahren.) Die Freunde des Radfahrersports machen wir nochmals auf das am morgigen Sonntage auf der Alffimiger Chaussee stattfindende Gau-Radwettkahren aufmerksam, welches das erste Radwettkahren großen Stils hier in Thorn ist. Für sämtliche Rennen liegen zahlreiche Kennungen vor und es werden sich auch auswärtige Radfahrer, wie aus Danzig und Bromberg, an dem Wettkahren betheiligen. Die gestifteten Ehrenpreise liegen im Schaufenster des Herrn Kaufmann Kozlowski, Breitestraße, aus.

(Schauspieltheater.) Am morgigen Sonntag werden als Theaterstücke das allerliebste „Verprechen hinterm Herd“ und der lustige Einakter „Sector“ aufgeführt. Am Dienstag findet das letzte Auftreten des Varietés-Ensembles statt. Die Bühne bleibt alsdann drei Tage geschlossen und am nächsten Sonnabend tritt das neu engagirte Schauspielpersonal zur Eröffnung einer Sommertheater-Saison und Lustspielpersonal zur Eröffnung einer Sommertheater-Saison in Aktion. Die Direktion gebietet das Genre der Gesangs- und Operetten in Aktion. Die Direktion gebietet das Genre der Gesangs- und Operetten in Aktion. Die Direktion gebietet das Genre der Gesangs- und Operetten in Aktion.

(Theater in Viktoriengarten.) Herr Theaterdirektor Hansing wird hier noch zwei Vorstellungen geben, von denen die nächste am Montag stattfindet. Es wird „Der Bettelstudent“ von Willäder mit Herrn Direktor Hansing als Alendord zur Aufführung kommen. Letzte Vorstellung ist der „Obersteiger“.

(Uferbahn.) Auf der Uferbahn sind in dieser Woche eingegangen acht Waggons weißer Streuzucker aus der russischen Zuckerrabrik Leonow über Alexandrowo, zwei Waggons russischer Spiritus, ein Wagon Kleie aus Ostasjowo, zwei Waggons Breiter aus Brien und vier Waggons Kalksteine für die russische Zuckerrabrik Leonow. Die eingegangenen Waaren sind hier zu Bahn resp. Dampfer zur Verschiffung verladen worden.

(Die Hitze im Juni.) Die bekannten „ältesten Leute“ können sich nicht erinnern, jemals einen derart heißen Juni erlebt zu haben wie den heurigen; aber auch die meteorologische Wissenschaft vermag, so lange sie regelmäßig tabellarische Aufzeichnungen macht, demselben keinen anderen an die Seite zu stellen. Der bisherige Juni übertrifft alle seine Vorgänger im letzten halben Jahrhundert nicht nur an absoluter Wärme-Entwickelung, sondern auch in Bezug auf die Beständigkeit seiner abnorm hohen Temperatur. Von den ersten 17 Tagen des Monats waren nicht weniger als 15 sog. Sommertage mit 30 Grad Celsius und darüber im Schatten, und auch die beiden anderen Tage, welche zu dieser schweißtreibenden Höhe nicht gelangten, reichten doch nahe genug an dieselbe heran. Jetzt ist ja das Wetter Gott sei Dank ein wenig umgeschlagen.

(Der heutige Siebenzläufer) hat keinen Regen gehabt, also haben die Landleute nach der alten Wetterregel kein schlechtes Erntewetter zu befürchten.

(Schwurgericht.) Außer den bereits mitgetheilten Strafsachen werden in der bevorstehenden Sitzungsperiode noch folgende zur Verhandlung kommen: am 2. Juli: gegen den Einfaßen Franz Stanowick aus Abbau Brattian wegen unberechtigten Jagens und Widerstandes gegen einen Forstschutzbeamten (Vertheidiger Rechtsanwalt von Paleyki); am 6. Juli: gegen den Hirten Josef Emertowski in Laborowisno wegen vorräthiger Brandstiftung (Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein); am 8. Juli: gegen den Räthner Johann Kummer in Podwiz wegen wissenschaftlichen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Jacob) und gegen den Kaufmann Heinrich Cohn in Briesen, sowie den Handlungsgehilfen Casimir Madachowski aus Brien wegen wissenschaftlichen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld); am 9. Juli: gegen den Schmiedemeister Johann Kopranski aus Birkened wegen Stillschlepperschens (Vertheidiger Justizrath Scheda) und gegen den Arbeiter Carl Meyer von hier wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode (Vertheidiger Rechtsanwalt Cohn); am 10. und 11. Juli: gegen

den Guts- und Mühlenbesitzer Hilbert aus Maciejowo wegen betrügerischer Brandstiftung (Vertheidiger Justizrath Scheda).

(Strafklammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor, Geheimrath Justizrath Borzensti. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Kah, Landrichter Bishoff, Gischfeld und Widalsowsti. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils, Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Bahr. — Die Hebamme Emilie Lange geb. Woyke aus Stewen hatte am 16. Februar 1896 das Dienstmädchen Busse in Rudak von einem Kinde entbunden und derselben auf ihren Wunsch versprochen, den Geburtsfall bei dem Standesbeamten anzumelden. Am 21. Februar cr. erschien die Busse bei der Hebamme und theilte ihr mit, daß das Kind schwer krank sei und wahrscheinlich bald sterben werde. Erst daraufhin soll die Hebamme die Geburt und gleichzeitig auch den Tod des Kindes bei dem Standesbeamten angemeldet und sich dadurch der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Thatsächlich ist das Kind allerdings gestorben, aber erst nachdem die Gänge des Todesfall angemeldet hatte. Die Angeklagte behauptete, daß ihr die Busse mitgetheilt habe, daß das Kind nicht nur schwer krank, sondern bereits verstorben sei, daß sie dieser Angabe Glauben geschenkt und infolge dessen den Todesfall angemeldet habe. Der Gerichtshof hielt die Angeklagte für nicht schuldig und sprach sie von der Anklage frei. — Am 3. September v. J. abends, als sich die unverheiratete Marie Sewandowski auf die städtische Weiche in Briesen begeben wollte, wurde sie auf dem Wege dorthin von dem Arbeiter Anastasius Nowowski und dem Arbeiter Josef Gonscherowski aus Briesen angehalten, mit gemeinen Schimpfworten beleidigt und schließlich von diesen beiden mit der Faust und mit dem Messer mißhandelt. Beide verfolgten sie bis auf die Weiche und ließen von ihr auch dann noch nicht ab, als sie nach Hause flüchtete. Erst durch das Hinzukommen anderer Personen wurde sie vor weiteren Mißhandlungen geschützt. Nowowski wurde wegen Beleidigung, gefährlicher Körperverletzung und gemeinschaftlicher körperlicher Mißhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten Gefängnis, Gonscherowski wegen gleicher Straftathen zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahre Gefängnis verurtheilt. — Wegen verschiedener Diebstähle hatte sich demnach der Tischlergeselle Otto Siede aus Köslin zu verantworten. Er stand zunächst bei der Tischlerwitwe Marie Berner in Neumark, Kreis Br. Holland, in Arbeit und benutzte eines Tages die Abwesenheit der Frau Berner dazu, um derselben eine Uhr mit Kette und verschiedene Kleidungsstücke zu entwenden und mit den gestohlenen Sachen zu verschwinden. Dann tauchte er bei dem Tischlermeister Rudolph Brischowski in Moder auf, wo er ebenfalls in Arbeit trat und bald nach Verübung eines Diebstahls spurlos verschwand. Dem Brischowski soll Angeklagter aus einem Kässchen 162 Mk., ferner einen Revolver und ein Arbeitsbuch entwendet haben. Nach Verlauf von mehreren Monaten wurde Angeklagter in Hamburg festgenommen. Auf dem Transport nach Thorn gelang es ihm, in Schneidemühl zu entfliehen. Er begab sich zunächst nach Stutthof bei Liegnitz, trat dort bei dem Tischlermeister Nachtagall in Arbeit, befaß auch diesen und wanderte dann nach Köslin, wo er auf Grund einer gestohlenen Arbeitskarte bei dem Tischlermeister Jante unter dem Namen Wlischkau Arbeit fand. Auch bei diesem führte er einen Diebstahl aus und versuchte zu dort aus, mit der Bahn nach Stargard zu entkommen. Weiter sollte Angeklagter jedoch nicht gelangen, denn er wurde auf dem Bahnhofe in Köslin festgenommen und dem Gefängnis überliefert. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen eines Diebstahls und wegen intellektueller Urkundenfälschung auf eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis. Wegen der übrigen Diebstähle ist Angeklagter bereits mit 9 bezw. 6 Monaten Gefängnis bestraft. Bezüglich des bei der Witwe Berner verübten Diebstahls mußte die Verhandlung vertagt werden, weil die Hauptbelastungszeugin Berner nicht erschienen war. — Mit einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 1 Jahre wurde ferner der schon mehrmals wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Johann Sinarsti aus Schönwalde belegt, weil er dem Ansiedler Jolenhaus in Lullau eine Sense gestohlen hatte. — Endlich wurden verurtheilt der Besitzer Gustav Schornau aus Bodgortz wegen eines Forstdiebstahls zu 5 Mt. Geldstrafe evtl. 1 Tage Gefängnis, und der Arbeiter Karl Boelz aus Thorn wegen eines auf dem Bahnhof Thorn verübten Kleiderdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und einjährigem Ehrverlust. Boelz befand sich im wiederholten Rückfalle. — Gegen den Arbeiter Wilhelm Jarach aus Biastki erging wegen Hehlerei in drei Fällen ein freisprechendes Urtheil.

(Stechbriefe.) Von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn werden flehentlich verfolgt: Der Schiffer Wladislaus Zielinski aus Thorn wegen Vergehens gegen § 113 R.-Str.-G.-B. und der Stalljunge und Fohlenfütterer Viktor Spjorski aus Dobryzn in Rußland, zuletzt in Bortschin, wegen schweren Diebstahls.

(Zum gerichtlichen Verkauf) des dem Besitzer Friedrich Leichnitz gehörigen Grundstückes Schillo, Bl. 58, hat heute Termin angetan. Das Meistgebot gab Herr Justizrath Scheda als Bevollmächtigter der Frau Leichnitz mit 1000 Mk. ab.

(Der Witzbrand) ist unter dem Rindviehbestande des Eigenthümers Ernst Blönke in Schwarzbruch ausgebrochen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gefunden) eine silberne Herrenarmenuhr auf der Culmer Chaussee, eine Rechnung für Himmer von den Thorer Stadtmühlen, ein Spazierstock mit schwarzer Krücke in der Elisabethstraße und ein Kinderstrophod im Ziegeleiwaldchen. Zurückgelassen ein schwarzer Damenregenschirm in Droßke Nr. 11. Näheres im Polizeireferat. Zugelassen eine schwarze Hübin beim Arbeiter Richter in Stewen.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,37 Mtr. über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 Grad R. — Eingetroffen ein mit Kleie beladener Kahn aus Warschau.

Die Weichsel fällt seit einigen Tagen im ganzen Stromgebiet ziemlich schnell. Nachwässer steht zunächst nicht zu erwarten. Wenn auch der Wasserstand noch überall über Null beträgt, so machen sich doch im polnischen Laufe der Weichsel schon die im Flußbette befindlichen Sandbänke und Steinriffe recht bemerkbar. Röhne und Fische müssen mit großer Vorsicht fahren. Es verlautet mit Bestimmtheit, Rußland werde jetzt sofort mit der Regulierung der Weichsel ab Warschau bis zur Grenze vorgehen. Die Interessenten werden diese Nachricht gewiß mit Freuden begrüßen.

(Bodgortz, 26. Juni. (Verschiedenes.) In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, an der zwei Magistratsmitglieder, der Rentner und vier Bevollmächtigte theilnahmen, wurden von neun Punkten fünf in öffentlicher Sitzung erledigt. 1. Der Paragraph 3 der vom 21. August 1895 festgesetzten Kommunalsteuerordnung wird dahin abgeändert, daß das Wort „preussischer“ daraus gestrichen wird. Alle höhererinstanzigen Beamten werden zur Steuer herangezogen. Wer weniger als drei Monate hier anständig ist, wird zur Zahlung von einem Viertel des Steuertrages verpflichtet. 2. Die königliche Fortifikation will auf den Vorschlag der Gemeinde, das ganze Stück von 6 Morgen gegen die 4 Morgen bei Fort V einmuthig nicht eingehen, sondern nur ein gleich großes Stück — genau 98 Ar — hergeben, ist aber noch bereit, einen 15 Meter langen und 3,75 Meter breiten Streifen zur Anlage eines Weges nach der Parzelle herzugeben. Sollten die Bevollmächtigten auf dieses Angebot nicht eingehen, so ist die Verwaltung zur Zahlung von 28 Mark pro Ar bereit, da auf der Parzelle noch nicht abgelöste Rechte ruhen. Abgeschätzt ist das Ar mit 32 Mark. Beide Vorschläge werden abgelehnt. 3. Gegen den Kreis Rosenbergs mußte der Magistrat klagbar vorgehen, weil derselbe nicht die Verpflichtung der geisteskranken Hebmig Niederer übernehmen wollte. Vom 14. Juni cr. liegt das Erkenntnis vor, wonach die Stadt den Prozeß gewonnen hat, und der Kreis Rosenbergs und das Dorf Garben darin verpflichtet sind, das 13 jährige Mädchen zeitweilig zu unterhalten. 4. Auf polizeiliche Recherchen hin wurde der jugendliche Ausreißer Bruno Verfinger in Znowowal ermittelt, durch den Polizeiergeanten W. hiergeführt und bei einer Ortsform untergebracht. Derselbe ist nun schon wieder spurlos verschwunden. Die entstandenen Kosten von 7,70 Mark werden bemilligt. 5. Wird die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht wäre, den 13 jährigen Burschen in einer Besserungsanstalt unterzubringen. Das wird wohl vorläufig schwer halten, da B. sonst ganz ungefährlich ist, nur einen großen Trieb zur ungebundenen Freiheit besitzt. 6. Der Vorliegende theilt mit, daß am hiesigen Orte augenblicklich acht Urisarme ohne die Kinder theils im Magistratsbureau, theils in gemieteten Wohnungen untergebracht sind und außerdem noch laufende monatliche Unterfütterung erhalten. — Morgen beginnen in den städtischen Schulen die viermonatlichen Ferien. In der Privat- und öffentlichen Schulen bis zum 28. Juli. — Die Nachtragssteuerliste liegt vom 27. d. Mts. bis

11. Juli während der Dienststunden im Magistratsbureau zur Einsicht aus.

(Bodgortz, 26. Juni. (Verschiedenes.) Der Rest des ältesten Hauses von Bodgortz, die alte Schankwirtschaft des Kaufmanns Herrn Rudolph Meyer, wurde heute abgerissen, an der Stelle wird demnach ein Neubau großstädtischen Stils entstehen. — Durch einer Lokomotive entflozene Funken geriet vorgeföhrt kurz vor Schließmühle die Bahndammböschung in Brand. 50-60 Quadratmeter Böschung sind ausgebrannt. — Ein großer Feuerstein wurde vorgeföhrt nachts von hier aus in der Richtung Schirpitz bemerkt. — Gestohlen sind dem Restaurateur Herrn Sobolewski in Schließmühle während des Kinderfestes eine Menae Gläser und Kaffeetöpfe.

(Aus dem Kreise Thorn, 25. Juni. (Die Auftheilung des An siedlungs-gutes Lullau) in 36 Bauergrundstücke ist nunmehr beendet. Die z. Zt. noch bestehende fiskalische Gutsverwaltung wird zum 1. April künftigen Jahres aufgehoben.

(Aus dem Kreise Thorn, 27. Juni. (Wegesperre.) Wegen Pflasterung des Weges von Lindenhof nach Bahnhof Papau ist dieser sowie der Weg von Rogomo nach Bahnhof Papau auf die Dauer von 14 Tagen gesperrt.

### Mannigfaltiges.

(Fritz Friedmann.) Wie schon gemeldet, ist Fritz Friedmann bereits ins Ausland abgereist. Er logirte während der Nacht bei einem Freunde und reiste ab, ohne seine Frau und Kinder gesehen zu haben. In Brüssel will er die letzte Hand an sein Buch über die Affaire Koge legen, und es in verschiedenen Sprachen erscheinen lassen, um sich durch dessen Erlöse zunächst über Wasser zu halten.

(Selbstmord eines Debraubanten.) In Nürnberg hat sich der Kaufmann Lehner erhängt. Bei der Revision er von ihm verwalteten Kasse haben sich Fehlbeträge von über 100 000 Mark ergeben. Hieran sind die Kasse des Kreditvereins mit 38 000, die Kasse des Vereins für Entschädigung Geschworener mit 12 000 Mark und zahlreiche kleine Leute theilhaftig.

(Wegen Meineides) in einer Ruppelaffäre wurde in Mannheim der Lehramtspraktikant Dr. Max Bodenheimer verhaftet.

(Große Feuerbrunst.) Das blühende Bauerndorf Königselde bei Großjegenort in Pommern ist durch zwei verheerende Feuerbrünste fast ganz zerstört worden. In weniger als einer Stunde verbreitete sich das Feuer über 70 Gebäude. Die Feuerwehren waren bei dem Wassermangel machtlos. Während man noch damit beschäftigt war, die rauchenden Trümmer mit Sand zu überschütten, ging ein neues gewaltiges Feuer auf. Wieder eilten die Sprigen und Löschmannschaften aus der Umgegend herbei — vergebens, das ganze Dorf, mit Ausnahme von Kirche, Schule und sieben massiven Gebäuden, ist zerstört, das Glend unbeschreiblich. Drei Kinder sind verbrannt, eins, welches sich aus Jegenort zum Besuch in Königselde aufhielt, ist mit vielen Brandwunden gerettet. Versichert ist fast gar nichts, gerettet nur das Vieh. Infolge der Stut ist die Ernte in weitem Umkreis vernichtet.

### Neueste Nachrichten.

Essen, 28. Juni. Krupp hat 600 000 Mark für ein neues Krankenhaus in Essen gespendet.

London, 27. Juni. Der Verwaltungsrath der Chartered Company hat die Entlassungsgesuche der Direktoren Cecil Rhodes, Beit, sowie des Sekretärs Harris angenommen. Die Erklärung des Verwaltungsrathes bringt die Anerkennung der „guten Dienste“ zum Ausdruck, welche Rhodes dem britischen Volk geleistet hat, und bedauert, daß die Dezember-Ereignisse in Transvaal, von denen die Company keine Kenntniß hatte, die Annahme der Abschiedsgesuche nothwendig mache. Gleichzeitig kündigt die Gesellschaft an, daß Rhodes in Rhodesia bleiben werde und der Company bei der Verwaltung des Landes „seine Hilfe leisten wolle.“ (!)

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

27. Juni. 26. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-15	216-25
Wechsel auf Warschau kurz	215-90	216-05
Preussische 3% Konsols	99-80	99-80
Preussische 3 1/2% Konsols	104-60	104-70
Preussische 4% Konsols	105-40	105-50
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-40	99-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-60	104-70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-30	67-40
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-20	100-20
Thornor Stadtanleihe 3 1/2%	207-70	207-40
Diskonto Kommandit-Antheile	170-20	170-05
Deutscher Reichsbanknoten	—	—
Weizen gelber: Juni	143-50	144-—
Juli	72 1/4	72-—
lofo in Newyork	114-—	114-—
Roggen: lofo	109-75	110-—
Juni	109-75	110-—
Juli	111-75	112-—
September	121-50	118-75
Safer: Juni	119-—	117-—
Juli	45-80	46-—
Rübsöl: Juni	45-70	46-—
Oktober	—	—
Spiritus:	—	—
50er lofo	34-40	34-40
70er lofo	38-40	38-40
70er Juni	38-80	38-90
70er September	—	—
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.	—	—

Königsberg, 26. Juni. Spiritusbericht. Pro 1000 Liter pCt. lofo fester. Zufuhr —. Vter. Gestündigt —. Vter. lofo kontingentirt —. M. Br., —. M. Ob., —. M. bez., lofo nicht kontingentirt 33,20 M. Br., 32,90 M. Ob., —. M. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 27. Juni 1896.

Wetter: trübe.

(Preis pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr flau, das Angebot bleibt groß, der Konsum kauft fast garnicht, fein hell 130/1 Pfd. 140 Mt., hell 127/8 Pfd. 137/8 Mt.

Roggen sehr flau, 124/5 Pfd. 100/1 Mt.

Gerste ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Safer matter, fein, unbefest 112/3 Mt.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillo am 26. Juni.

Eingegangen für J. S. Rosenblatt durch Tannenbaum 5 Traisten, 1074 Kiefern-Rundholz, 255 Kiefern Balken, Mauerlaten und Limber, 6380 Kiefern-Sleper, 1992 Kiefern einfache Schwellen, 6240 Speichen; für Th. W. Falkenberg durch Strauch 5 Traisten, 3932 Kiefern-Rundholz, 21 Eichen-Rundholz; für Fr. Sad durch Kroniefe 5 Traisten, 2630 Kiefern-Rundholz.

28. Juni: Sonnen-Aufg. 3.42 Uhr. Mond-Aufg. 10.28 Uhr.

Sonnen-Untg. 3.24 Uhr. Mond-Untg. 6.55 Uhr Morg.

29. Juni: Sonnen-Aufg. 3.42 Uhr. Mond-Aufg. 10.40 Uhr.

Sonnen-Untg. 8.24 Uhr. Mond-Untg. 8.13 Uhr.

**Bekanntmachung.**

Zu der Zeit vom 29. Juni bis ca. 11. Juli d. J. wird das eiserne Reservoir des Hochbehälters auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und gestrichen werden. Während dieser Zeit wird Hochdruckwasser nur zu folgenden Tagesstunden abgegeben:

- 6 bis 8 Uhr morgens,
- 12 bis 1 Uhr mittags,
- 6 bis 7 Uhr abends.

Während der übrigen Zeit wird die Stadt mit Niederdruckwasser, welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohres läuft, versorgt werden.

Dasselbe steigt jedoch in den in mittlerer Höhe liegenden Stadtteilen nach den im Jahre 1894 gemachten Erfahrungen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Bei Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Pumpen sofort Hochdruck geben. Thorn den 26. Juni 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung von heute ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung (Apothek) des Apothekers **Vinzenz Kawczynski** ebenfalls unter der Firma

**V. Kawczynski**

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 976 eingetragen.

Thorn den 25. Juni 1896.

Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 26. Juni 1896 ist am selbigen Tage in unser Firmenregister bei der unter Nr. 818 eingetragenen Firma „Gebr. Engel“ in Thorn in Spalte 6 (Bemerkungen) eingetragen worden:

Die Firma ist in „G. Engel“ verändert, vergl. Nr. 977 des Firmen-Registers.

Gleichzeitig ist unter Nr. 977 in dasselbe Register die Firma „G. Engel“ in Thorn und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Gustav Engel** zu Thorn eingetragen worden.

Thorn den 26. Juni 1896.

Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag den 30. Juni cr. vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr werde ich in der Kiesgrube zu **Olugimost** bei **Kabosk** im Auftrage des Bauunternehmers **Herrn Zebrowski** nachstehende Gebäude unter Pappdach

1. eine Wohnbaracke, 10,30 m lang, 7,20 m breit, 2,50 m hoch, 5 Stuben enthaltend,
2. eine Schmiede, 6 m lang, 4 m breit, 3 m hoch, mit massiver Esse,
3. eine Mannschaffsbaracke, 3,50 m lang, 2,10 m breit, 2 m hoch

in Wege der freiwilligen Auktion zum Verkauf öffentlich versteigern.

Ferner kommen noch zum Verkauf: 1. Schmiedehammer, fast neu, 1. Ambos, desgl., 1. Schraubstock, desgl., 2. eiserne Oefen, sowie verschied. Maschinenhandwerkzeug, Eische, Stühle, Säbke etc. Straßburg den 20. Juni 1896.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Contorwissen.

Am 2. Juli beginnen neue Kurse, auf Wunsch Spezialbranchen jeder Art in erschöpfendster Behandlung. **H. Baranowski**. Bedingungen in der Schreibwarenhandlung **B. Westphal** zu erfragen.

**Ferienkursus**

für Stotterer

und andere Sprachleidende.

Meldungen bis zum 12. Juli cr. sind zu richten an Taubstummenlehrer **F. A. Biedermann**, Bromberg-Schrötterdorf 3, parterre. Gute Referenzen. Auswärtige Pension.

**Zuschneide = Kurse**

für Damen

beginnen anfangs und mitte jeden Monats. Damen arbeiten während der Dauer derselben nur für ihren eigenen Bedarf. Anmelden, jederzeit.

**Frau L. Münzel**,

Bäderstraße Nr. 15, 2 Tr.

**Hypothekenkapitalien**, auch v. Banken à 4-5% zu vergeben durch **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 14, I.

**19000 Mark**

zu zeitgemäßem Zinsfuß behufs Bedienung in der Stadt gesucht. Gefl. Offerten unter **H. B.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein noch gut erhaltenes Fahrrad (Vollerreifen) ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Part.-Zim. z. v. Strobandstr. 12.

**Eine Wohnung**,

1. Etage, von 9 Zimmern, Zubehör, Pferde- stall für 3 Pferde und Wagenremise vom 1. Oktober zu vermieten.

Brombergerstr. 62. **F. Wegner**.

**Gebr. Pichert,**

Thorn—Culmsee,

Kohlen- und Baumaterialien-Handlung,

empfehlen zum Beginn der Bauaison ihre

**Asphalt-, Dachpappen- und Theer-Produkte**

aus den besten Rohstoffen, in eigener Fabrik hergestellt.

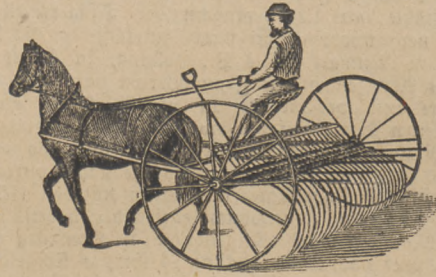
**E. Drewitz, Thorn**

empfiehlt außer altbewährten, bekannten Ackergeräthen zur bevorstehenden Ernte:

**Heuwender**

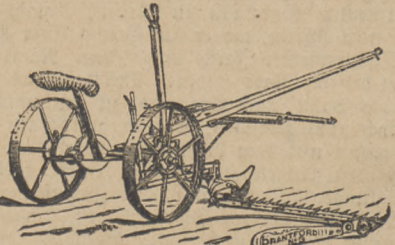
zu bedenkend herabgesetzten Preisen

**Puck-Tiger-Heureka-Triumph-Hollingsworths-**

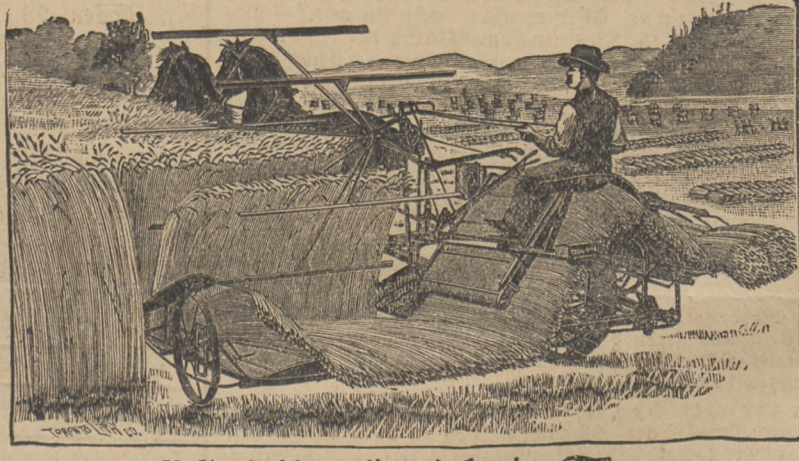


**Gras- und Getreide-Mähmaschinen.**

Bei leichtem Gang und unübertroffener Leistung zu billigen Preisen, unter kulantesten Zahlungsbedingungen.



Garbenbinder.



Prospekte gratis und franko.

**Getreidesäcke, Erntepläne, chemisch präparirte wasserdichte Pläne, rohes Leinen und Drells**

für Marquisen, Zelte, Segel und Polsterungen, karrirte leinene Sommerpferdedecken

empfiehlt die Tuchhandlung

**Carl Mallon, Thorn, Altstadt Markt 23.**



**Metzner's Korbwaren-Fabrik,**

Berlin, Andreasstr. 23, II. Geschäft: Brunnenstr. 95, III. Geschäft: Beusselstraße 67.

**Kinderwagen**, größtes Lager Berlins, Musterbücher gratis. 1000 Mark zahle ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Ein tüchtiger, energischer **Maurerpolier** mit tüchtigen **Arbeitern** für die Bauten auf der Wilhelmstadt kann sofort eintreten. **Ulmer & Kaun.**

Jeden Sonntag **Extrazug** nach **Ottlotshin**. Abfahrt Thorn Stadt 2<sup>30</sup> nachmittags. **R. de Comin.**

Ein Kellnerlehrling kann sich melden. **Elysium.**

Zwei Pehrlinge von sof. A. Goldenstern, Kupferschmiedemstr., Thorn.

Lehrlinge können sich melden. **R. Thomas**, Schlossermeister.

Laufbursche, anständiger Knabe, kann sofort eintreten. **Czechak.**

Ein gut erh. Kinderwagen von sofort zu verkaufen. Zu erfragen Bäderstraße 26.

Möbl. Zim. auch als Sommerwohnung zu vermieten Fischerstraße 7.

1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Zubeh., sowie eine Kellerwohnung billig zu vermieten Grabenstr. 2.

Eine Mittelwohnung, 1 Tr. nach vorn, zum 1. Oktober z. verm. Heiligegeiststr. 17.

Wohnung, 2 Zimmer u. Kab., sowie ein möbl. Z. v. sof. z. verm. Junkerstr. 6.

Ein fast neuer, starker 3" Arbeitswagen zu verkaufen. **Mellicentstraße Nr. 87.**

Möbl. Zimmer, Kab., a. B. Burtschen- gelass. **Schillerstraße 8, III.**

Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung, 3-4 Zimmer u. Zubeh., part. bis 2. Etage hoch, per 1. Oktbr. evtl. 1. Januar. Gefl. Offerten unter **R. 15** an d. Exp. d. Ztg. Pferdehstall und Remise z. v. Gerstenstr. 13.

**Grosses Radwettfahren des Gau 25**

auf der Lissomitzer Chaussee, am Chausseehaus

verbunden mit

**Festkorso**

und **Gartenfest** im **Viktoria-Garten.**

**Programm.**

Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr: **Festkorso** des R.-V. „Vorwärts“ und auswärtiger Vereine von der Esplanade durch die Straßen der Stadt. Während des Rennens: **Militär-Concert.**

Abends 8 Uhr: **Gartenfest** im **Viktoria-Garten**,

bestehend aus

**Militär-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borde, Preisvertheilung, Kunstfahren und Feuerwerk.

Zum Schluß: **TANZ**, zu welchem nur aktive und passive Mitglieder, auswärtige Sportskollegen und eingeführte Gäste Zutritt haben.

Alles Nähere durch die ausgehängten Plakate und die auf dem Rennplatz erhältlichen genaueren Renn-Programme.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn F. Duszynski, Breitestraße: Für Rennen und Gartenfest Mk. 0,50, Familienbillets für 3 Personen Mk. 1,00. An der Tageskasse: Einzelbillets zum Rennen Mk. 0,50, Familienbillets für 3 Personen Mk. 1,00, Billets für Gartenfest Mk. 0,50, Familienbillets für 3 Personen Mk. 1,00. — Aktive und passive Mitglieder haben bei Vorzeigung der Mitgliedskarte für sich und die Familienmitglieder freien Zutritt. Einladungen werden nicht erlassen. — Leiterwagen stehen an der Esplanade.

Radfahrer-Verein „Vorwärts“ von 1889.

**Theater-Anzeige.**

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebnste Anzeige, daß ich hier selbst im **Viktoria-Theater** mit meinem vorzüglich eingespielten und geschulten Ensemble einen Novitäten-Zyklus eröffnen werde.

Mit dem Bestreben, nur das Neueste und Beste zur Aufführung zu bringen, richte ich an das p. t. Publikum die ergebnste Bitte, mein Unternehmen wohlwollend beurtheilen und kräftigst unterstützen zu wollen.

Zu den hervorragendsten Novitäten der Gegenwart, und welche hier noch nicht aufgeführt wurden, gehören: **Der Militärstaat**, **Komtesse Guccerl**, **Gräfin Frixi**, **Der Dornenweg**, **Kranke Zeit**, **Liebelien**, **Frau Müller**, **Fräulein Doktor**, **Das Haus des Majors**, **Untreu** u. a. m.

Die Vorstellungen beginnen am 3. Juli d. J.

Mein Unternehmen nochmals dem Wohlwollen des hochverehrten Publikums empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

**Alexander Weymann, Theaterdirektor.**

Vorbestellungen auf feste Plätze werden in der Vorverkaufsstelle, der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, entgegengenommen.

**Schützenhaus-Theater.**

Sonntag und Montag:

**Sommerbühne**

und Auftreten des neu engagierten Künstlerpersonals.

**Theater.**

**Hector.**

Bersprechen hinterm Herd.

Dienstag den 30. Juni 1896: **Letztes Auftreten des Spezialitäten-Ensembles**

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen in gut ventilirter Saale statt.

Die Direktion.

**Variété-Theater zur „Reichskrone“** Thorn, Katharinenstrasse 7.

Täglich Auftreten von **Spezialitäten 1. Ranges.** (Kapellmeister: Herr Rassel.)

Frl. Döring, exzellente Kostüm-Soubrette. — Herr Fredy, Gesangs- u. Tanzkomiker. — Frl. Stern, internationale Chamionette. — Geishwiter George, Gesangs- Duettstimmen.

**Geschw. Charelli,** komische Musik-Phantasten. Fräulein Arabella Erika, Liedersängerin, sowie Vorführung ihrer 30 dreifürten weißen amerikanischen Ratten.

**Hohenzollern-Park,** unmittelbar am Schießplatz gelegen. Telephon-Anschluß Nr. 114.

Sonntag den 28. Juni 1896 **Grosses**

**Militär-Concert**

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments von Dießau (Schles.) Nr. 6, unter persönlicher Leitung ihres Rgl. Musikdiregenten **C. Pickardt.**

Anfang 5 Uhr. — Entree 20 Pf. Familienbillets für 3 Personen 50 Pf.

Fahrtgelegenheit von 4 Uhr ab an der Holzbrücke, pro Person 10 Pf. Um geneigten Zuspruch bitten **C. Pickardt. Wilh. Schulz.**

**Sanitäts-Kolonne.**

Sonntag den 28. d. M. nachm. 3 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Schultze**. Pünktliches, vollzählig. Erscheinen dringend nöthig.

**Viktoria-Theater.**

Montag den 29. Juni: **Gastspiel** des **Bosener Operetten-Ensembles.**

**Bettelstudent.**

Große Operette von **Wißöder**. Oberst **Oldendorf** . . . **L. Hansing**. Anfang punkt 8 Uhr.

**Ziegelei-Park.**

Sonntag den 28. Juni cr.: **Großes Militär-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borde (4. Pom.) Nr. 21, unter persönlicher Leitung ihres Stabskapellmeisters **Herrn Hiese**. Anfang 1<sup>1/2</sup> Uhr. — Eintritt 25 Pf.

**Volks-Garten.**

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab: **Grosses Garten-Frei-Concert** ausgeführt von der Kapelle des Pommerischen Pionier-Bataillons Nr. 2.

**Ballonsteigen.** **Paul Schulz.**

**Gasthaus zu Rudak.**

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.** **Tews.** **Neue Kegelbahn.**

**122000 Mk.** sind auch getheilt, zu billigem Zinsfuß zur 1. und 2. Stelle zu vergeben. Rückporto erbeten. Offerten unter **A. B. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

**Neustädt. Markt 20**

und eine Wohnung, sowie mehrere Zimmer, zu Bureau geeignet, v. sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. bei **Frau Wesemeier**, 1 Tr. Hierzu Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.

## Deutscher Reichstag.

115. Sitzung vom 26. Juni 1896.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Niederding, Justizminister Schönfeldt.

Das Haus setzte heute die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs — Familienrecht — fort, und zwar bei dem Titel „Scheidung der Ehe“. Der § 1552, welcher die Scheidung wegen unheilbaren Wahnsinns zuläßt, ist von der Kommission gestrichen worden. Abg. Lenzmann (freif. Volksp.) beantragt die Wiederherstellung des Paragraphen. Wenn jemand hoffnungslos geistiger Ummachtung verfallen sei, so sei er doch thatsächlich so gut wie todt. Die Geistesgemeinschaft der Ehegatten sei total aufgehoben, und das rechtfertige die Scheidung. Bayerischer Ministerialrath v. Keller drückt die Genugthuung seiner Regierung aus über den von der Kommission gefassten Beschluß. Abg. v. Buchla (kons.) erklärt, daß die konservative Partei den Antrag Lenzmann ablehne. Zwischen Geisteskrankheit und Tod sei doch noch ein großer Unterschied, und der Ehegatte könne daher auch nicht die Konsequenzen aus der Geisteskrankheit ziehen, die er aus dem Ableben des anderen Eheheiles ziehen könne. Preussischer Justizminister Schönfeldt bittet im Namen der preussischen Regierung und der Mehrheit des Bundesrathes, den Antrag Lenzmann anzunehmen. Schon vor dem preussischen Landrecht habe die unheilbare Geisteskrankheit als Scheidungsgrund gegolten, ebenso im Landrecht. Erst später seien die Meinungen ins Schwanken gerathen. Aber noch in den vierziger Jahren sei der Staatsrath einmüthig dieser Ansicht gewesen. Daß die Kommission den § 1552 gestrichen habe, habe in den weitesten Kreisen Anstoß erregt. Man bringe viel Unheil in die betreffenden Familien, wenn man bei dem Kommissionsbeschluß verharre. Abg. Stadthagen (soz.) tritt ebenfalls für den Antrag Lenzmann ein. Abg. Groeber (Str.) betont, daß die Gutachten der medizinischen Sachverständigen gerade in solchen Sachen außerordentlich von einander abwichen. Das Wesen der Ehe bedinge überdies ein Zusammenhalten auch in schweren Tagen, man solle es also bei dem Beschluß der Kommission lassen. Justizminister Schönfeldt erwidert, daß ärztliche Urtheile wohl vorkämen, doch nur in seltenen Fällen; und diese könnten doch nicht bestimmend sein für das, was die Gesetzgebung als Regel hinstelle. Der Entwurf lasse ja nur die Scheidung zu bei dreijähriger Dauer der Geisteskrankheit ohne Unterbrechung und wenn das ärztliche Gutachten besage, daß Heilung ganz ausgeschlossen sei. Abg. Mann (natlib.) theilt mit, daß seine Freunde mit wenigen Ausnahmen für den Antrag Lenzmann stimmen würden. Verwerfe man den Antrag, so zwinge man den anderen Ehegatten, sein ganzes Leben lang mit seinen Kindern verwaist dazuliegen. Abg. Camp (Reichsp.) spricht für die Annahme des Antrages, ebenso die Abg. Schröder (fr. Ver.) und Mundel (freif. Volksp.). Abg. Pauli (Reichsp.) erklärt, daß ein Theil seiner Partei den Antrag ablehne; er für seine Person würde es als Schurkerei ansehen, wenn er sich aus einem solchen Grunde scheiden ließe. Darauf wird der Antrag von Lenzmann mit 125 gegen 116 Stimmen abgelehnt, die übrigen Paragraphen des Titels, sowie der früher zurückgestellte Paragraph 1336 unverändert genehmigt. Damit ist der Abschnitt „Bürgerliche Ehe“ erledigt.

Bei dem Abschnitt „Verwandtschaft“ beantragt der Abg. Auer (soz.) zu § 1567, die Bestimmung, daß ein uneheliches Kind und dessen Vater nicht als verwandt gelten, zu streichen. Abg. Bebel (soz.) hebt hervor, daß gerade das Interesse der Moral die Annahme des Antrages empfehle. Die moralische Wirkung wäre zweifellos eine Veringerung der Zahl der unehelichen Geburten. Der Antrag wird abgelehnt. Nach § 1604 steht das Kind unter elterlicher Gewalt, so lange es minderjährig ist. Ein Antrag Hintelen will das Auscheiden aus elterlicher Gewalt abhängig machen von dem Besitz eines eigenen Hausstandes oder der Erreichung des 25. Lebensjahres. Professor von Mandry widerspricht dem Antrage; mit der Volljährigkeit könne das Kind aus dem Elternhause hinaus; und da sei es die unerläßliche Folge, auch die elterliche Gewalt erlöschen zu lassen. Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) betont, wenn man das Erlöschen der elterlichen Gewalt an den Besitz eines Hausstandes knüpfe, dann treibe man das Kind ja geradezu aus dem Elternhause hinaus; ihm erscheine der Antrag unannehmbar. Abg. Schmidt-Barburg (Str.) wünscht im Interesse der bürgerlichen Bevölkerung die Annahme des Antrages. Die Abg. v. Cuny (natlib.), Stadthagen (soz.) und Spahn (Str.) sprechen sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag aus, der jedoch abgelehnt wird. Auf Antrag des Abg. Auer (soz.) erhält der § 1682 folgende Fassung: „Das uneheliche Kind führt den Namen der Mutter. Verheiratet sich die Mutter, so erhält das uneheliche Kind den neuen Familiennamen seiner Mutter auf Antrag des Ehegatten derselben.“ Zu § 1691 wird ein Antrag Auer angenommen, daß der Vater eines unehelichen Kindes verpflichtet ist, nicht nur den Unterhalt für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung, sondern auch die durch die Schwangerschaft oder das Wochenbett herbeigeführten sonstigen Noththeile zu tragen.

## Vom Reisen.

Man würde sich einer Uebertreibung schuldig machen, wollte man behaupten, daß das Reisen mit der Eisenbahn an sich zu den größten Genüssen dieser Erde zu zählen sei. Der Kultur-Europäer von leidlich ausgebildetem Nervensystem empfindet ein gelindes Brausen schon bei dem Gedanken an das Rollen der Räder, das Schütteln des Wagens, den Kohlenstaub, die Hitze, die Kopfschmerzen und die Mitfahrenden. Nur den Kindern macht das Fahren noch Vergnügen, — den Kindern und den Neuvermählten. Doch das sind keine maßgebenden Faktoren in der Beurtheilung des Eisenbahnwesens. Die einen empfinden noch nichts, und die andern nur einseitig.

Natürlicher Weise hat man an lindernde Mittel zur Ueberwindung der Qualen gedacht, die eine Eisenbahnfahrt mit sich bringen kann. Manche greifen zu anregenden Getränken oder zur Zigarre, andere suchen sich die Zeit durch einen Roman zu vertreiben, wieder andere lieben es, Gespräche mit den Mitreisenden anzuknüpfen oder suchen sich mit gleichgesinnten Seelen zu einem Stat zu vereinigen, und die Schöpfkinder des Glücks können sogar schlafen. Eine sehr dankbare Beschäftigung ist es auch, Charakterstudien anzustellen. Selten bietet sich dazu eine günstigere Gelegenheit, als gerade beim Reisen.

Fangen wir einmal beim Anfang an, also auf dem Bahnhofe. Bei einem leidlichen Beobachtungsvermögen kann man hier schon verschiedene Arten von Reisenden erkennen: 1) den geübten, 2) den Neuling. Nr. 1 kommt knapp auf die Minute an und eilt an den Schalter. Er kümmert sich weiter nicht um sein Gepäck, das aus einem eleganten Koffer und einer Handtasche besteht, das überläßt er dem Gepäckträger. Die Schaffner haben auch einen Blick für ihn, ihr prophetisches Gemüth kündigt ihnen ein Trinkgeld, man reißt eine Koupeeuhr erster oder zweiter Klasse auf. Unser Freund setzt sich eine blaueweide Reisemütze auf, kauft dem Zeitungshändler je nach Geschmack oder politischer Ueberzeugung ein Blatt ab, lehnt sich in die Kissen und zündet sich eine Zigarre an. Seine Mitfahrenden interessieren ihn nicht. An den von der löblichen Verwaltung fixirten Stationen nimmt er Kaffee, Mittagmahl oder ein Glas Bier und Brötchen ein. Er bewahrt stets seinen Gleichmuth und ist oder heuchelt eine

Der Rest des Titels, welcher die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder behandelt, wird unverändert genehmigt.  
Fortsetzung Sonnabend 11 Uhr.

## Sparsamkeit.

Geld zu erwerben, ist nicht immer schwierig; sehr schwierig aber ist die Kunst, im Besitze des Ertrugenen zu bleiben. In beiden Fällen besteht die Hauptsache darin, daß man weniger ausgeben, als man einnimmt; nur so kann man zu Wohlstand gelangen, es sei denn, es trete ein Glücksfall — eine Erbschaft, ein Lotteriegewinn u. s. w. — ein, und selbst in diesem Falle hört der Wohlstand über kurz oder lang wieder auf, wenn man nicht entsprechend zu wirtschaften versteht.

Aber das Sparen allein genügt nicht, man muß auch in der richtigen Art zu sparen wissen. Gar mancher glaubt zu sparen, während er in Wirklichkeit nur eine einseitige Knickerei treibt. Viele halten sich für sparsam, wenn sie sich nicht satt essen, kein Geld für Speise ausgeben, bei ungenügendem Lichte lesen. Solche Art zu sparen taugt nichts, am allerwenigsten, wenn solche Leute nach anderen Richtungen hin verschwenderisch sind. Manche Frau, die hier und da zehn Pfennige erspart, wo sie übrigens hätte dreißig ersparen können, hält sich für so wunderbar sparsam, daß sie sich berechtigt glaubt, bei der nächsten Gelegenheit 4 oder 5 Mark für Fußsachen auszugeben, wo 40 oder 50 Pfennige genügt hätten.

Es giebt Geschäftsleute, die aus Wirtschaftlichkeit jedes alte Rouvert, jeden Briefbogen aufbewahren; sie sparen dadurch jährlich vielleicht 2 oder 3 Mark, scheuen sich aber nicht, kostspielige Gesellschaften zu geben und womöglich Pferd und Wagen zu halten. Ein so planlos „sparender“ Mensch kann es zu nichts bringen. Der bekannte Amerikaner Barnum, der sich durch Sparsamkeit, Fleiß und Thätigkeit von einem Arbeiter zum Millionär emporgearbeitet hatte, that einmal den Auspruch, daß solche Leute dem Manne gleichen, der aus Sparsamkeit zum Mittagbrot für seine ganze Familie einen Hering kaufte, dann aber eine vierspännige Kutsche mietete, um den Hering nach Hause zu bringen.

Die wahre Sparsamkeit besteht auch nicht darin, gute Waaren umsonst oder geschenkt haben zu wollen, und so den Erzeuger oder Verkäufer um seine Zeit und Arbeit zu bringen, sondern darin, die Ausgaben in vernünftiger Weise niedriger zu stellen, als die Einnahmen im äusersten Falle gestatten würden. Nützlichfalls trage man einen Kittel etwas länger, richte ein altes Kleid möglichst sauber wieder her, ehe man sich zu seiner Beseitigung entschließt, und nähre sich von einfacher Kost. Ein Pfennig hier in der richtigen Weise gespart und ein Groschen dort; schließlich kommt ein Sümcken zusammen, daß man auf die Sparkasse tragen kann, wo es bei dem nöthigen guten Willen wenn auch langsam, so doch beständig anwächst. Viel wenig machen ein Viel, sagt ein wahres Sprichwort.

Es fällt vielen sicherlich schwer, sich in ihren unnützen Ausgaben einzuschränken; wer es aber energisch versucht, wird bald großes Vergnügen daran finden, seine Ersparnisse anzuwachsen und sich in einen mäßigen, überlegenden Menschen verwandelt zu sehen. Der schon erwähnte Amerikaner Barnum hat mit Recht gesagt, daß man mit einem geringen Einkommen glücklicher sein und mehr Genüsse haben könne, als mit dem zehnen- und zwanzigfachen, je nachdem man sein Geld eintheilt.

Es giebt Personen — und leider findt es nicht wenig — die, sobald sie zu Geld kommen, ihren Bedürfniskreis bedeutend erweitern und Luxus zu treiben beginnen, so daß sie ihren Reichtum bald los sind. Sie fallen der Sucht, den Schein zu wahren und es anderen gleichzutun, zum Opfer. Es ist jedenfalls viel vernünftiger, sich nach seinen Mitteln zu richten und es nicht der „Welt“ zuliebe zu unterlassen, für die Zukunft zu sorgen. Wer das thut, wird auch glücklich sein. \*\*

aristokratische Natur. Entweder ist er ein Offizier in Zivil oder ein Rentier oder ein Handlungsreisender.

Anders der Neuling. Zunächst kommt er eine Stunde vor Abgang des Zuges. Er hat mindestens ein halbes Dugend Gepäckstücke, mehrere Schirme, Stöcke, Handtaschen und Bücher. Er rennt dem Gepäckträger nach, weil er für jedes Stück in Besorgnis ist. Sowie der Zugang zum Perron frei ist, stürzt er in wahnwitziger Hast in ein Koupee. Er ist allein. Selig darüber, breitet er auf allen Polstern seine Gepäckstücke aus. Da naht noch ein Reisender. Die Stirn unseres Freundes runzelt sich. Er raisonnirt innerlich, rafft alle Sachen zusammen und sucht ein anderes freies Koupee. Das Spiel wiederholt sich. Schließlich ist er doch nicht allein und ist fürchtbar wüthend. Jemand macht ein Fenster auf; er behauptet, es zieht, und zankt so lange, bis ein Schaffner erscheint. Er rennt von einem Fenster zum andern, um die schöne Gegend zu betrachten. Bei jeder Station ruft er den Schaffner um ihren Namen an. Er hat die Uhr und das Kursbuch in der Hand und belegt den Eisenbahnminister mit nicht gerade schmeichelhaften Ausdrücken, wenn der Zug auch nur eine Minute Verspätung hat. Seine Mitreisenden verwickelt er in politische oder wirtschaftliche Gespräche. Der Nörgelmeyer ist nebstbei ein scheußlicher Rechthaber und stellt die Geduld seiner Nachbarn auf eine harte Probe. Er erzählt von dem Ziel seiner Reise, von seinen ihn erwartenden Verwandten bis ins sechste Glied und ähnlichen aufregenden Dingen. Man dankt dem Himmel, wenn er endlich aussteigt.

Der Familienvater muß in der Bahn zum ausgesprochenen Choliker werden, wenn er anders, glücklicher veranlagt ist, zum Phlegmatiker werden. Eine Frau, zwei bis drei Sprößlinge und das Gepäck — das hält kein normaler Mann aus. Auf dem Bahnhofe entdeckt man natürlich, daß etwas vergessen ist. Vater muß also nochmals in vollem Lauf nach Hause, um es zu holen. Auf der ersten Station steigt Karlchen aus. Der Zug muß jeden Augenblick abfahren. . . . Karlchen kommt nicht. Vater springt aus dem Koupee. Da endlich naht Karlchen. Ohrfeigen, Geheul, Familienszene. Die Mitfahrenden wissen sich vor Vergnügen kaum zu lassen. Während der Fahrt wird ununterbrochen gegessen und getrunken, daß man ordentlich Appetit

## Die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

XVII.

Nach dem gewaltigen Aufschwunge, den der Sport in den letzten Jahren in Deutschland genommen hat, darf es nicht Wunder nehmen, daß auch in Drexptow eine vollständige Sportausstellung ihren Platz gefunden hat. Es ist hier einmal alles vereinigt worden, was irgendwie auf Sport Bezug hat, zu Sportszwecken gebraucht wird; und man gewinnt hier einen Ueberblick über die großartigen Fortschritte, während gleichzeitig zu Tage kommt, wie Kunst und Technik für den Sport herangezogen werden und Anregung erhalten. Jede der einzelnen Gruppen zeigt uns die eigentlichen Sportwerkzeuge, die Sportkleidung und schließlich kostbare Rennpreise.

Verweilen wir zunächst in der Abtheilung für Fahr- und Reitsport. Hier macht am meisten der neue „Hufbeschlag ohne Nagelung“ der Aktiengesellschaft Minerva von sich reden. Unter Vermeidung jeglicher Nägel wird das Eisen durch Klammern, welche den Huf von außen umfassen, befestigt. Die Erfindung bezweckt zuerst, Hufen, welche durch fehlerhaften Beschlag erkrankt oder gar gespalten sind, Ruhe und Zeit zur Ausheilung zu gewähren. Sie hat sich aber so vorzüglich bewährt, daß vielleicht die gewöhnliche Art der Nagelung dadurch verdrängt werden wird.

Im weiteren fallen zwei Kuppelungen auf. Die eine löst, falls die Pferde stürzen, selbstthätig die Scherhäume und beugt so Verletzungen aller Beteiligten vor; die zweite Kuppelung gestattet dem Reiter, durch einen Knopf die Pferde vom Wagen zu trennen. Sie soll, wenn die Säule durchgehen, wenigstens das Fuhrwerk nebst Insassen retten. Beide Konstruktionen gehören nicht zu jener Kategorie, welche im entscheidenden Augenblick immer vermag; durch ihre weitere Einführung könnte viel Unheil vermieden werden. An den Fuhrwerken selbst ist besonders die häufige Verwendung der Kugellager und des Luftgummis charakteristisch, welche sich im Fuhrabbau ja schon seit Jahren eingebürgert haben. Man macht sich hier die Erfahrungen, welche auf verwandtem Gebiete gesammelt wurden, mit bestem Erfolge zu nuge. Wer alles, was, sachlich wenigstens, zu dieser Gruppe gehört, bewundern will, der muß noch einen kleinen Absteher nach dem „Musterfall“ machen. Dort findet man 10 vorzügliche Pferde und 7 Fuhrwerke. Alles ist hier bis ins kleinste mit größtem Komfort hergestellt. Man sieht: Pferdesport ist ein herrlicher Sport, — aber ein recht theurer.

Wer sich das Reiten nicht leisten kann, begnügt sich mit dem Radeln. Technisch finden wir in Abtheilung für Radfahrtsport wenig neues. Das Niederrad, auch wohl safety oder Sicherheitsrad genannt, hat in seiner höchsten Bervollkommnung mit Rahmengestell, Kugellagern, Kugelsteuerung und Pneumatik alle anderen Typen verdrängt. Wir sehen kein Hochrad mehr, und auch Dreiräder waren lediglich zu Geschäftszwecken bestimmt. Desto mehr neues bot die Kostümausstellung. Nachdem auch unsere Damenwelt sich immer mehr der Radelei widmet, war die Kostümfrage eine dringende geworden. Sie ist jetzt so ziemlich gelöst. Dem stärkeren Geschlecht bietet die Ausstellung hauptsächlich zwei Typen. Entweder den gewöhnlichen Sportsanzug mit bequemen Huderhosen und kurzem Jackett, oder aber, und das will uns wenigstens für Touren in der Stadt weit vornehmer scheinen, lange Beinkleider, welche während des Fahrens mit Schnallen um die Knöchel zusammengezogen werden. Für das schöne Geschlecht ist dagegen die Huderhose in einigen Typen, die nur wenig von einander abweichen, acceptirt worden. Lange hatte ein wilder Streit darum getobt. Schließlich hat das zweckmäßige und geschmackvolle doch den Sieg behalten.

Der Wassersport zeigt uns vorzügliche Segel- und Ruderboote in allen Größen und Ausführungen. Besonders reichhaltig ist aber keine Ausstellung von Preisen. Eine Firma hat hier eine kleine Ausstellung nur aus silbergetriebenen Preisen aufge-

bekommt. Auf der dritten Station wird Mariechen unwohl, und man muß das Schlimmste befürchten. . . . Albertchen wirft eine Flasche um und zwar auf Papas neue graue Hosen. Erneute Familienszene. Der letzte Mitreisende verläßt bei der nächsten Station das Koupee. —

Den rücksichtslosen Menschen erkennt man erst bei der Nacht. Da entfaltet er seine „Herrenmoral“. Er zieht die Kissen heraus, breitet sein Plaid aus und streckt sich lang hin. Betritt noch ein Reisender das Koupee, so mag er auf der gegenüberliegenden Seite Platz nehmen, wo schon zwei sitzen. Nun kommt der fünfte Gast. Der Rucksichtslose zieht die Füße etwas ein und Nr. 5 setzt sich. Allmählich wachsen die Beine des ersten und seine Stiefel berühren den fünften Gast unliebsam. Er thut, als ob er schlief und achtet nicht der Aufforderung, sich vorzusehen. Ist er nicht müde, so macht er den Lampenschleier auf, um lesen zu können. Das Licht blendet die andern, aber das macht ihm nichts. Es wird ihm nie einfallen, einer Dame den Rucksack anzubieten, auch wenn sie vernehmlich den Wunsch darnach äußert.

Von dem jungen Ehepaar auf der Fahrt möchte ich schweigen. Am besten, man läßt sie allein! Denn wer hielte auch andauernd stundenlang verliebte Blicke, heimliche Händedrücke u. s. w. aus. Es giebt rothe Menschen, die sich Gegenwart eines solchen Paares schlafend stellen, um ihre Freude an dem Nüchtern-Komischen zu haben. Aber das sind eben ganz entartete Menschen.

Es reisen auch Mütter mit Töchtern. Das ist das allergerühmteste für einen heirathslustigen jungen Mann. Gütten Sie sich, da galant zu sein, an den Stationen Erfrischungen zu holen, sich in Gespräche einzulassen und Ihren Platz am Fenster abzulassen. Reisen Sie gar in dasselbe Bad, dann ist es unweigerlich um Sie geschwehen. Sie sitzen im Netz, arglose Fliege, und statt gesund, kommen Sie verlobt aus dem Bade zurück. Das sind die Folgen des armen Gutmüthigkeitsfiebers.

Viele meiner Freunde wollen allerlei Abenteuer auf ihren Reisen erlebt haben. Ich habe ausgesuchtes Pech mit meinen Reisegefährten. Bisher fand ich immer nur sehr gleichgiltige und langweilige. Vielleicht habe ich denselben Eindruck hervorgerufen. Wer weiß?

baut. Besonders fällt darunter ein silberner Tafelaufsatz, die kaiserliche Rennyacht „Meteor“ darstellend, auf. Doch auch das andere ist tadellos, und gerade hier sieht man die nützlichen Seiten des Sportes. Er ist ein Faktor in Deutschland geworden, mit dem die Volkswirtschaft rechnen muß, denn er giebt Hunderttausenden Brot und Lohn. Wir wollen hoffen, daß die Sportausstellung in Treptow zu seiner weiteren Hebung und Verbreitung beiträgt, auf daß auch von der deutschen Jugend das Wort gilt:

mens sano in corpore sano.

D.

### Aus der Traumwelt.

Traumdeutungen waren schon in grauer Vorzeit sehr in Mode. So finden wir bei den alten Griechen und Chaldäern Traumbücher, nicht selten auch einen Verkehr ganz bestimmter Art mit gewissen Gottheiten, da der Traumdeutung weitgehende Heilwirkung zugeschrieben wurde. Und man darf glauben, daß diese Traumdeuter, gewöhnlich Priester oder Priesterinnen, kein schlechteres Geschäft machten, als bis in die neueste Zeit die „Frauen wunderbar“, denen so lange der goldene Weizen blüht, wie gewisse andere Leute nicht alle werden. Allzugroße Optimisten wollen behaupten, daß heute Traumbücher nur noch als Jahrmärktsliteratur existieren. Aber davon sind wir noch weit entfernt. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß gerade sogenannte Aufgeklärte, die halbe Atheisten sind, sich von einem gewissen Aberglauben trotz aller Beteuerung des Gegenteils nicht losreißen können. Und daneben giebt es Unzählige, die gute Christen sind, gesunden Menschenverstand haben und sich doch nicht überzeugen lassen wollen, daß Träume Schäume sind, — die da glauben, daß jeder Traum etwas und mancher sogar etwas ganz besonderes zu bedeuten habe. Ja, freilich hat jeder Traum etwas zu bedeuten, nämlich den ursächlichen oder auch geistigen Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis, das in das Leben des Träumenden mehr oder minder eingreift. Anlaß zu Traumbildungen geben überaus häufig das Ohr, die Nase, das Hautgefühl. So träumen die meisten Menschen in dem Augenblick, wo sie plötzlich den Körper strecken, von einem tiefen Sturz; tiefes Athemholen erzeugt die Einbildung des Fluges oder Schwimmens; Leute, die an Athemnoth und Herzbellemungen leiden, träumen ganz naturgemäß beängstigend; Körper Schmerzen, ja selbst schon die Stiche gewisser Insekten erregen mit solcher Sicherheit die Vorstellungen von Kämpfen und Verwundungen, daß beim Erwachen die Hand genau an der „verwundeten“ Körperstelle liegt und das gemordete Thierchen hält. Ein jeder Mensch hat wohl schon vom Geldfinden geträumt! Weil eben der „nervus rerum“ dem Reichen zur täglichen Gewohnheit geworden, dem Armen immerwährendes Bedürfnis ist. Und so lassen sich bestimmte Traumbildungen geradezu hervorrufen, indem während des Schlafes in der eigenen Nähe verabredete Geräusche oder Gerüche erzeugt werden. Nicht immer wird es jedem Träumenden gelingen, den Zusammenhang des Traumes mit einem Ereignis zu entdecken; dazu gehört neben Kombinationsgabe ein vorzügliches Gedächtnis. Aber stets ist, wie gesagt, der Zusammenhang da; liegt der Anlaß zur Traumbildung weite Zeit zurück, wobei es sich erfahrungsgemäß um Jahre handeln kann, dann ist die Traumdeutung um so schwieriger. Oft fragt sich der Träumende beim Erwachen: „Wie kommst Du bloß auf so blödsinniges Zeug?“ Dann hat sich aus einer ganzen Reihe vorher gefasster Gedanken und vorher erlebter Handlungen ein Chaos neuer Gedanken entwickelt, die schließlich zu einem ungeheuerlichen Phantasiegebilde anwachsen. Insofern kann, was in Wirklichkeit höchst selten eintritt, der Traum für die Zukunft von Einfluß sein, als besonders abergläubische und exaltiert veranlagte Personen durch einen ihnen seltsam erscheinenden Traum in eine Gemüthsstimmung versetzt werden, die sich zur fixen Idee ausbildet und ihr Verhängnis wird. Dann ist daran eben der Aberglaube schuld. Daß der Traum keine Deutung für die Zukunft haben kann, geht doch schon aus der Thatsache hervor, daß Kinder im zartesten Alter sichtbar träumen, ja, selbst Thiere, wie Pferd, Hund, Kanarienvogel, also lebende Wesen, die vom Traum an sich keine Ahnung haben. Fort daher mit allem Aberglauben — Träume sind Schäume!

### Mannigfaltiges.

(Der preussische Pfiff.) Von Friedrich dem Großen wird in der Neumark erzählt, er habe häufig, in einen alten Soldatenmantel gehüllt, die Wirthshäuser besucht, um das Treiben seiner Soldaten zu beobachten. So traf er, wie der „Bär“ erzählt, auch einmal einen Soldaten an, der weiblich zechte und ihn zum Witrinken aufforderte. Nach einigem Sträuben willigte der alte Fritz ein und fragte ihn zugleich, wo er denn das Geld hernehme, denn der Sold reiche dazu doch nicht hin. „Ja“, meinte der Soldat, „das ist eben der preussische Pfiff!“ „Was ist das, der preussische Pfiff?“ entgegnete der König. „Das kann ich Dir nicht sagen, Du könntest mich verrathen.“ Diese Antwort machte den alten Fritz gewaltig neugierig, und er drang in den Soldaten, bis dieser ihm das Geheimniß bekannte. „So höre denn“, begann er, „ich verkaufe alles, was zu verkaufen ist; es ist ja eben Frieden — was brauche ich z. B. eine säherne Säbelklinge, die ich verkauft, siehst Du?“ Damit zog er den Griff seines Säbels heraus und zeigte dem König eine hölzerne Klinge. Dieser that befriedigt und ging weiter. Er hatte sich aber den Soldaten wohl gemerkt, und nach einiger Zeit kam der Befehl, das und das Regiment solle vor dem König zur Parade antreten. Der König erscheint, reitet einige Male auf und ab, und als er den Soldaten auf Grund seines vorzüglichen Gedächtnisses herausgefunden hatte, befahl er ihm und seinem Nebenmann, hervorzutreten. Darauf sagte er zu dem Kameraden mit dem preussischen Pfiff: „Ziehe Deinen Säbel und haue Deinem Nebenmann auf den Kopf!“ Der Soldat erschrickt, faßt sich aber schnell und erwidert: „Ach, Majestät, warum sollte ich das wohl thun? Mein Kamerad Nebenmann hat mir ja nichts zu Leide gethan!“ „Zieh“, ruft der König, „sonst soll Dir Dein Nebenmann den Kopf abschlagen!“ Da bleibt dem Manne mit dem preussischen Pfiff nichts übrig, er legt die Hand an den Griff, blickt zum Himmel und ruft: „Nun denn, wenn es nicht anders sein kann, so möge mich Gott vor Nord behüten und geben, daß meine Klinge zu Holz wird!“ Und siehe da, wie er den Säbel herausgezogen hat, ist die Klinge von Holz. Der alte Fritz lachte und sagte: „Ich merke, Du verstehst wirklich den preussischen Pfiff.“

(Prozeß Fritz Friedmann.) Ueber das Auftreten Friedmanns schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Sein Auftreten war eine eigenthümliche Mischung von echtem und falschem Pathos, von Schauspielerlei und wahrer Empfindung. Obgleich die Pose in seiner Bertheibigung vorwog, verleugnete sich doch

keinen Augenblick der scharfsinnige Jurist. Nach der Art, wie er früher vertheidigt hatte, legte er auch gestern den Hauptaccent auf das psychologische Moment, ohne auch nur einen Augenblick zu veräußern, jeden Vortheil, der sich ihm juristisch bot, für sich auszunutzen. . . . Er war übrigens erregt, und der Vorstehende gestand ihm zu, daß man ihm diese Erregung nachempfinden könne. Aber er machte keinen Versuch, dieser Erregung Herr zu werden. Er rang die Hände, erhob sie stehend gegen den Himmel und sprach mit thränenreicher Stimme. Dann wieder, als die Richter sich zur Berathung zurückgezogen hatten und die Minute der Entscheidung nahte, konnte er lachen, geistreich mit seinen Bekannten plaudern und sich mit beifolgendem Cynismus über die Ergebnisse der letzten Monate und über das, was ihm bevorstand, äußern. Geradezu großartig war seine Bertheibigungsrede. Fritz Friedmann übertraf in ihr sich selbst. Er sprach mit hinreichender Beredsamkeit, und die Skeptiker, die erklärt hatten, daß dergleichen bei modernen Richtern keine Stätte mehr finde, wurden hinterdrein durch das freisprechende Urtheil eines anderen belehrt. Besonders dramatisch war der Schluß seiner Rede, den er leichenblau hervorstieß. . . . Als die einleitenden Worte des Vorstehenden bei der Urtheilsverkündung errathen ließen, wie erkannt worden war, ohne daß dies doch bereits mit aboluter Sicherheit zu entnehmen gewesen wäre, faßte er sich mit beiden Händen an die Schläfen. Er wankte und drohte zu fallen. Trotz der Auforderung des Präsidenten, sich zu setzen, ermannte er sich jedoch und hörte das Urtheil stehend an. Bei Verkündung des Freispruches erhob er beide Hände aekaltet gegen den Himmel. Dann verneigte er sich tief. Draufschier kann, meint der „Reichsbote“, die Figur eines nervösen, mit allen Wassern gewaschenen Rechtskomödianten in seiner inneren Unwohlthätigkeit nicht abgezeichnet werden. Am ungeheuerlichsten war wohl die Sophistik Friedmanns da, wo er treuherzig versicherte, er habe sich seine Begleiterin nur mitgenommen, weil er — nachblind sei und nicht allein reisen könne.

(Zur Gewerbe-Ausstellung nach Berlin beurlaubt) sind 30 Soldaten des 93. Infanterie-Regiments aus Dessau. Es sind dies die 30 besten Schützen des Regiments, welche aus Anerkennung für ihre guten Leistungen im Schießen je fünf Tage Urlaub zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung erhalten haben; außerdem hat jeder Soldat 30 Mk. als Bezahlgeld bekommen, und ist den besten Schützen ferner Dienstwohnung im Ordonnanzhause eingeräumt. So berichtet eine Berliner Lokalcorrespondenz.

(Eine niedliche Episode) spielte sich kürzlich vor dem Hauptportal der Berliner Gewerbe-Ausstellung ab. Erscheint da ein biederes Ehepaar mit zwei Knaben von etwa zehn bis zwölf Jahren. Der Mann, anscheinend ein Handwerksmeister, trat an den Billetschalter: „Was kostet der Eintritt?“ — „Fünzig Pfennige“, entgegnete der Beamte. — „Auch für Kinder?“ — „Zawohl!“ — „Für die wären doch fünfundsiebzig Pfennige auch genug.“ — „Es thut mir leid, ich kann es nicht billiger machen, der Preis ist einmal so festgesetzt.“ — Der Mann vor dem Schalter legt die Stirn in Falten und denkt nach. Zwei Mark ist eine zu „happige“ Ausgabe, man müßte doch wenigstens ein Fünzigpfennigstück sparen können. Dann wendet er sich wieder an den Beamten: „Aber Kinder, die noch auf dem Arm getragen werden, sind doch frei?“ — „Die sind natürlich frei.“ — Und der Familienvater hebt schnell entschlossen den Zwölfjährigen auf den Arm und giebt seiner Alten einen Wink, die mit dem Zehnjährigen ebenso verfährt. Und die Familie zieht unter dem Gelächter der Umstehenden fröhlich in die Ausstellung ein und bezahlt jetzt nur eine Mark alles in allem. Auch der Schalterbeamte schmunzelt und zuckt die Achseln: „Dagegen läßt sich nichts einwenden.“

(Selbstmord auf sonderbare Weise) hat in Charlottenburg der Bauwächter Karl Gehring auf einem Neubau Ecke Pestalozzi- und Leibnizstraße verübt. Er stieg am Freitag auf das Dach des Neubaus und stürzte sich kopfüber in einen Schornstein. Einige Stunden später wurde seine Leiche aufgefunden.

(Kommerzienrath a. D. Nathan Herzberg.) Ueber die Gründe, warum dem Kommerzienrath Herzberg sein Titel entzogen wurde, erfährt die „Deutsche Tagesztg.“ folgendes: „Nathan Herzberg hatte an eine Spiritusbrennerei Kartoffeln zu liefern, und sollten die Kartoffeln geliefert werden, wie sie bei der Ernte gefallen seien“, d. h. unausgesehen. Dementsprechend war auch der Preis festgesetzt worden. Statt dessen lieferte Nathan Herzberg ausgelesene Kartoffeln, also minderwerthige. Deswegen wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, in dem er allerdings freigesprochen wurde, weil nach der Auffassung des betreffenden Gerichts die Merkmale des strafbaren Betruges nicht allenthalben vorlagen. Mit der Freisprechung begnügte sich aber jener Brennerei-Besitzer, an den Nathan Herzberg die Kartoffeln geliefert hatte, nicht, sondern verweigerte die Zahlung und ließ sich verklagen. Das Zivilgericht hat sich in keiner Weise der rechtlichen Beurtheilung des Strafgerichts anzuschließen vermocht, sondern ist der Ueberzeugung gewesen, daß Nathan Herzberg sich eines zivilrechtlichen Betruges schuldig gemacht hat. Die Begründung des zivilrechtlichen Urtheils bezeichnet das Verfahren Nathan Herzbergs als eines anständigen Kaufmannes unwürdig und spricht offen aus, daß es für voll erwiesen gelten müsse, daß er sich einer bodenlosen, betrügerischen Handlungsweise schuldig gemacht habe.

(Harte Strafe.) Vom Schwurgericht zu Nürnberg wurde ein Mann, der, um eine bereits verfallene Eisenbahnfahrkarte im Werthe von 20 Pfennigen noch benutzen zu können, das Datum fälschte, zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt.

(Von dem Wurzelsepp) berichtet ein bayerisches Blatt: Ein moderner Diogenes ist entschieden der bekannte Wurzelsepp aus München, der nun auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung sein Zelt aufgeschlagen hat. Wurzelsepp, eine abenteuerliche Erscheinung mit langem, schneeweißen Bart, einem riesigen Hut auf dem Kopfe, bereitet einen Ozianschnaps, auf den er sich viel zu gute thut. Bei dem letzten Oktoberfest in München trat der leutliche Prinzregent mit seinem Gefolge zum Wurzelsepp heran und trank einen Schnaps. Scherzend meinte der hohe Herr: „Du, Wurzelsepp, früher habe ich ihn besser bei Dir getrunken!“ Grob erwiderte der Ozianschnapsverfertiger: „Du glaubst vielleicht, für Dir wird ein extra Wurst gebrat'n? Wanns Di nit paßt, brauchst nit zu mir z' kemma!“ Sprach's, verschwand und war nicht mehr zu bewegen, die Entschuldigung des lachenden Prinzregenten entgegenzunehmen.

(Blitzschlag.) Aus Eisenach, 20. Juni, wird berichtet: Beim gefechtsmäßigen Einzelschießen auf dem Exerzierplatz bei Hübscheroda wurde, wie man der „Saale-Ztg.“ schreibt, eine ungefähr 18 Mann starke Abtheilung Soldaten durch einen heftigen Blitzstrahl derart betäubt, daß alle zu Boden fielen. Die Soldaten erholten sich bald wieder und konnten, da niemand Schaden genommen, ihren Dienst weiter verrichten.

(Vornamen als Gattungsnamen.) In der Zeitschrift für den deutschen Unterricht giebt Richard Neudon interessante Aufschlüsse über Vornamen als Gattungsnamen. Vom 12. bis zum 15. Jahrhundert trifft man kaum mehr als ein Dutzend gebräuchlicher bürgerlicher Vornamen in Ober- und Thüringen. Fast drei Viertel der Bewohner heißen Nikolaus (Nickel), Hans, Heinrich, Konrad, Peter — die übrigen meist Paul, Hermann, Matthias, Franz, später Kaspar und Georg. Da diese Vornamen zur genauen Bezeichnung und Unterscheidung der Personen nicht mehr ausreichten, zumal die Familiennamen noch nicht feststanden, half man sich vielfach mit Spitznamen. Im Zeitalter der Renaissance suchten die Vornehmeren nach „schöneren“ Vornamen, und Hinz und Kunz sanken schließlich zur Bezeichnung des beschränkten Kleinbürgers herab. Schon Luther sagt: „Es ist einerlei, was Hinz und Kunz darüber denkt“. Einen Plebejer, dessen Namen man nicht kannte, nannte man schlechtweg Hans oder Maß. Der Proletarier wurde vom feinsten Bürger als Schmalhans bezeichnet, während sich jener mit Pfahlhans schadlos hielt. Dem Hans entsprach im Niederdeutschen Zahn, als Abkürzung von Johannes, daher Dummerjahn, Schlendrian, Grobian, Stolprian. Knaben wurden mit Hänschen, guter oder dummer Hans, Faselhans, Plaudermas, Erdelpeter u. s. w. bezeichnet. Dem dummen Hans und Peter reihen sich die dumme Trine, die Klatschliese, die faule Brete an. Auch der Faul-lenz — er kommt von einem Vornamen (Lenz = Lorenz). Von allen Hansen ist der berühmteste der Hans Wurst. Im 17. Jahrhundert kamen bei den höheren Ständen die Namen Christian und Christoph in Aufnahme, sanken aber bald in der Werthschätzung und verblieben dem Landvolk. In Mecklenburg ist Christian die Allerbillsbezeichnung für Knecht. Toffel, Stoffel und Stöffel sind in und um Frankfurt wohlbekannte Spitznamen. Auch ganze Nationen entbehren des Spitznamens nicht. Der Ire verdannt seinen Namen Paddy dem Schutzheiligen St. Patrick. Der Nordamerikaner heißt Bruder Jonathan nach der Häufigkeit dieses Vornamens in den Vereinigten Staaten. Das deutsche Volk wird noch mit dem Titel des deutschen Michel bezeichnet, der eine Mischung von Ehrlichkeit und Naivetät, Kraft und Unbeholfenheit ausdrücken will.

(Die Eidgenossen.) Man schreibt den „N. N.“: „Zu Aarau schwuren hundert auf den Knieen“ — doch will ich für die Zahl mit meinem Leben nicht bürgen. Geheimbündler sind es zwar nicht, aber Angehörige des schweizerischen Lehrerinnenverbandes, die sich verpflichteten, kein Korset mehr zu tragen, keine Handschuhe (außer bei „besonderen Anlässen“) mehr anzulegen und ihre Kleiderrolle künftig nur „luftfrei“ anfertigen zu lassen. Wenn der Eidschwur gehalten wird, so trägt er jedenfalls zur Steigerung der „Frauenbewegung“ bei, wenn auch nicht zu der, die jetzt so wie so an Beweglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

(Weibliche Aerzte.) Neun Ausländerinnen haben am Mittwoch ihre medizinischen Schlussprüfungen an der Brüsseler Universität mit Auszeichnung bestanden und sind zu Arztinnen promovirt worden. Am besten bestand die Prüfung eine Spanierin Helene Greene aus Barcelona, die der Rektor der Universität besonders beglückwünschte.

(Gut parirt.) Als Leo XIII. am Hofe zu Brüssel päpstlicher Nuntius war, wollte sich der Marquis Bellecombe einen Scherz mit ihm erlauben und zeigte ihm eine Dose, auf der eine Brüsseler Chansonettesängerin gemalt war. Der Nuntius betrachtete das Bild aufmerksam und reichte es mit den Worten zurück: „Eine sehr hübsche Dame, Herr Marquis, wohl Ihre Frau Gemahlin?“ Der Marquis machte ein sehr langes Gesicht und verschwand von der Tafel.

(Die goldene Rose.) In England giebt es Leute, welche oft auf sehr gründliche Studien über die absonderlichsten Dinge verfallen. Als jüngst gemeldet ward, daß der Papsi der Fürstin von Bulgarien „die goldene Rose“ mit seinem Segen übersandte, trat, wie die „Rost. Ztg.“ meldet, sofort ein solcher Forscher mit der Behauptung auf, daß die „goldene Rose“ Unheil bringe, und er lieferte zum Beweis eine Liste von Beispielen: Papsi Julius beschenkte Heinrich VIII. und ein Jahr später wurde der Papsi machtlos und Heinrich VIII. wollte nichts von ihm wissen. — Ein Papsi schenkte König „Bomba“ von Neapel die „goldene Rose“, und in weniger als zwölf Monaten verlor dieser Krone und Land. — Eine „goldene Rose“ ward vom Papsi dem Kaiser Franz Josef geschenkt; bald darauf erlitt dieser die Niederlage bei Sadowa und verlor auch seine venetianischen Provinzen. Darauf sandte der Papsi die „goldene Rose“ mit seinem Segen an Isabella von Spanien, und innerhalb eines Jahres verlor auch sie Krone und Herrschaft. Die „goldene Rose“ mit dem päpstlichen Segen ward Napoleon III. zu Theil, oder eigentlich der Kaiserin Eugenie, und wieder in weniger als einem Jahre war Frankreich von Deutschland niedergeworfen, und der Kaiser mußte mit seiner Familie in England ein Asyl suchen.“ Diese Liste könne noch bereichert werden, wird hinzugefügt.

(Die Schädlichkeit der Wiege.) Leider ist die Wiege immer noch nicht aus der Kinderstube verbannt, obgleich sie nur schädlich, niemals nützlich wirken kann. Denn die Kleinen durch Schaukeln oder Wiegen zum Einschlafen zu bringen, entbehrt jeder Begründung, und sie werden nur dann die Wiege verlassen, wenn man sie daran gewöhnt hat, im entgegengesetzten Falle aber auch ohne weiteres in der feststehenden Bettstelle einzuschlafen, sobald sich das Bedürfnis zum Schlafen einstellt. Andererseits ist durch das Experiment erwiesen, daß Kaninchen durch langes Schaukeln einen beträchtlichen Verlust an Eigentemperatur erleiden; und daß der Erwachsene durch schaukelnde Bewegungen leicht zu Schwindel und Erbrechen neigt, weiß ja nicht nur der Seefahrer. Was aber dem Großen von Nachtheil ist und bei ihm zu Erschütterungen des Gehirns führt, kann doch für ein Kind um so weniger vortheilhaft sein, und es ist ganz außer Frage, daß manche Gehirnkrankheit, wozu wir auch die sogenannten Kinderkrämpfe rechnen können, und manche Krankheit des Magens bei unseren Säuglingen allein auf die Unsitte der Wiege zurückzuführen ist.

(Die Krankheit des Jahrhunderts.) Student (welcher einen Arzt konsultirt): „Sind Sie Nervenarzt?“ — Arzt: „Ja bin Spezialist für Nervenleiden.“ — Student: „Dann bitte ich Sie, mir 10 Mk. zu pumpen. Ich leide am nervus rerum.“

Für die Redaktion verantwortlich: Heint. Wartmann in Thorn.

Billigste, beste und reellste  
**Bezugsquelle für Uhren,**  
 Gold-, Silber- u. optische Waaren  
 2c. mit wirklich reeller Garantie.  
 Sämtliche Reparaturen an Uhren aller  
 Art, an Musikuhren und Automaten, Gold-  
 sachen und Fahrradern werden gut und  
 billig ausgeführt bei Garantie.  
**H. L. Kunz, Uhrmacher,**  
 Thorn, Brückenstr.



**\*BRENNABOR\***  
**Fahrräder,**  
 beste bewährteste Marke, hält auf Lager und  
 offerirt zu billigsten Fabrikpreisen. — Reich-  
 haltiges Lager von **Decken, Schläuchen,**  
 sowie sämtlichen anderen **Zubehörtheilen.**  
 Fahrunterricht wird gratis erteilt.  
**Oscar Klammer,**  
 Brombergerstr. 84.

Die mechanische  
**Gewehrfabrik**  
 von **Simson & Co.,**  
 vormalig Simson & Luck in Suhl, fertigt



**Jagdgewehre**  
 jeder Art in gediegenster Ausführung  
 bei weitgehendster Garantie und unter  
 Berücksichtigung aller speziellen  
 Wünsche zu zivilen Preisen.  
**Praktisches Förstergewehr**  
 extra Qualität (Spezialität).  
 Doppelflinte M. 70, Büchsfinte M. 80.  
 Illustrierte Preisverzeichn. b. Nennung  
 dieser Zeitung umsonst und portofrei.

**Ausverkauf.**  
 Zum 1. Juli muß mein Lager ge-  
 räumt sein und werden  
**Tapeten, Farben etc.**  
 billigst ausverkauft.  
**R. Sultz, Manerstr. 22.**

**R. Uebrick, Thorn III**  
 empfiehlt **Müllkästen** aus **Cementkalkstein**  
 mit Eisenkanten mit 1 cbm., 1 1/2 cbm. u. 2 cbm.  
 Inhalt. Die Aufstellung derselben im Festungs-  
 rayon ist ohne besondere Erlaubniß gestattet.



**S. Meyer,**  
 THORN,  
 Strobandstrasse Nr. 7.

**Schmiedeeiserne**  
**Grabgitter u. Kreuze**  
 liefert billiger die Schlosserei von  
**A. Wittmann, Manerstr. 70.**

**Berliner Pferde-Lotterie.**  
 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 30000,  
 Ziehung am 7. Juli cr., Loose à Mk. 1,10.  
**Berliner Gewerbe-Ausstellung.**  
 Hauptgewinn im Werthe von Mk. 25000,  
 Loose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur  
**Oskar Drawert, Thorn, Gerberstr. 29.**

**Schizale die höchsten Preise**  
 für lebend mir zugeführte Pferde  
 12-15 Mark; für todt Pferde  
 10 Mark und Botenlohn, für Hunde 25 Pf.  
 bis 3 Mark. Verkauft Pferdefleisch als Hunde-  
 futter mit 5 und 10 Pf. pro Pf., Pferdefell  
 (Kannenfett) den Liter mit 80 Pf., beste Ge-  
 schirre- und Wagen schmiedere.  
 Hochachtungsvoll  
**G. Falkmeier, Abbedereibesitzer,**  
 Gr. Moder, Wasserstr. 14.

Auf dem von **Prestzmann'schen Grundstück**  
 in **Schönsee**, welches ich erworben, habe ich  
 eine **konzeSSIONIRTE Abbederei**  
 errichtet. Ich zahle für gefällige Pferde, die  
 ich abholen lasse, 9 Mk., für unbrauchbar  
 gewordene Pferde, die mir auf meine Ab-  
 bederei zugeführt werden, 12 Mk. Für Roß-  
 schlächtereien laufe Pferde zu höchsten Preisen.  
 Mein Unternehmen den Herren Bestizern zur  
 Unterstützung anempfehlend, zeichne  
 Hochachtungsvoll **August Luedtke.**  
 Wohnung von 4 Zimm. nebst Zubeh. von  
 sofort zu verm. **Seglerstr. 11, II.**

**Kunst- und Möbeltischlerei.**  
 Mache hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß ich hier im Hause meines Vaters,  
 des Drechslermeisters **R. Borkowski, Schuhmacherstraße 2, eine**  
**Kunst- und Möbeltischlerei**  
 verbunden mit  
**Drechslererei und Bildhauerei**  
 eingerichtet habe.  
 Anfertigung von Möbeln in allen Holz- und Stilarten,  
 Restaurations- und Ladeneinrichtungen.  
 Reparaturen an Möbeln schnell und billig.  
 Auf Wunsch werden nach Angabe der Besteller Zeichnungen kostenfrei angefertigt.  
**Paul Borkowski,**  
 Kunst- und Möbeltischlerei.



Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlauben wir uns  
 hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir vom 1. Juli d. Js. ab die  
**Schmiedewerkstatt**  
 des Herrn **Emil Bloek, Tuchmacherstraße**, übernehmen werden.  
 Es wird unser ganzes Bestreben sein, sämtliche uns zugehenden Arbeiten  
 zur vollen Zufriedenheit herzustellen.  
 Um gütige Unterstützung bitten, zeichnen  
 Hochachtungsvoll  
**Gebr. Fischer.**

**M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27**  
 empfiehlt  
**Waschstoffe**  
 zu Blousen und Kleider  
 in sehr großer Auswahl, zu billigen, streng festen  
 Preisen.

**Reparatur-Werkstatt**  
 für  
**Nähmaschinen**  
 aller Systeme  
 prompt und billig.  
**Singer Co. Act.-Ges.**  
 (vorm. G. Neidlinger),  
 Thorn, Bäckerstrasse 35.

**Cementkalkstein-Grabhügel**  
 in verschiedener Form, Größe und Farbe hat  
 stets auf Lager  
**R. Thober, Bauunternehmer,**  
 Marienstraße 1.

**Erste Hamburger**  
 Feinwäscherei u. Glanzplätterei.  
 Spezialität:  
 Gardinen- und Spitzen-Wäscherei.  
**M. Kierszkowski,**  
 geb. Palm,  
 Gerechtigkeitsstraße 6, 2. Etage.  
**Nähmaschinen!**  
 Einzige Thormer Reparatur-Werkstätte für  
 Nähmaschinen aller Systeme.  
**A. Seefeldt, Brückenstraße 16.**  
 2 starke Arbeitspferde, 2 paar Arbeitsgesch.,  
 2 starke neue Arbeitswag., fow. 1 Schlitten.  
 Briefsch. 2c. z. verl. B. erf. i. d. Exp. d. Btg.

**J. Schmiede, Thorn**  
 Wagen-Fabrik  
 Jakobs-Vorstadt 39  
 empfiehlt  
 Kutschwagen, Kabrioletts, Selbstfahrer etc. in feinsten Façons  
 zu billigsten Preisen.  
 Ebenso werden Reparaturen u. Neuankordnungen an Wagen sauber ausgeführt.

**Lose**  
 zur **Berliner Pferde-Lotterie**, Ziehung  
 am 7. und 8. Juli cr., à 1,10 Mk.,  
 zur **Berliner Gewerbeausstellungs-**  
**Lotterie**, Ziehung noch unbestimmt,  
 à 1,10 Mk.  
 sind zu haben in der  
**Expedition der „Thormer Presse“**  
 Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**Apfelwein,**  
**Johannisbeerwein,**  
**Heidelbeerwein,**  
**Kirschwein**  
 empfiehlt billigt **M. Silbermann,**  
 Schuhmacherstraße 15.  
**Buchweizen**  
 offerirt billigt  
**H. Safian, Thorn.**

**Dortmunder Union - Bier,**  
 prämiirt mit der preußischen Staatsmedaille.  
 Allein-Verkauf für die Provinz Posen und die Kreise Culm  
 und Thorn:  
**Friedr. Dieckmann in Posen.**

Das bekannte und beliebte **Dortmunder Union-Bier** kommt in der  
**Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896** in der „**Sprewaldschänke**“  
 am „**Karpfenteich**“ vis-à-vis **Alt-Berlin** zum Ausschank.  
**Spezial-Ausschank in Berlin:**  
**Leipziger Straße Nr. 109, zwischen Friedrich- und Mauerstraße.**

**Elektrische Neuheiten,**  
 als: Uhrständer, Gasanzünder, Feuerzeuge, elektrische Lampen für verschiedene Zwecke.  
 Ferner **Telephon** und **elektrische Signalanlagen.** (Kostenanschläge gratis.)  
**Lehrmittel für Schulen**  
 als: Influenz- und Elektrifizierungsmaschinen, Induktionsapparate, Funkeninduktoren.  
 Geislerische Röhren, Modell-Dampfmaschinen 2c.  
 empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**A. Nauck,**  
**Uhrenhandlung und Lehrmittel-Anstalt,**  
 Heiligegeiststraße Nr. 13.

**Feste Preise!**  
 Streng reelle  
 Bedienung!  
**Keine Hüte**

Bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die billigsten  
 Preise und die  
**größte Auswahl in dieser Branche** finden.  
 Herrenhüte, steif und weich à 2, 2,50, 3 und 3,50 Mk.  
 Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6, und 7 Mk.  
 Kinder- und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.  
 Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.  
 Strohhüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.  
 Reisesohle, Reisoöhle, Reisoöhnen, Jagd-Lodenhüte bei  
**Gustav Grundmann, Breitestraße 37.**  
 Ständiges Lager der vorzüglichsten Herrenfilzhüte von **Sabig in Wien.**  
 I anständige Mitbewohnerin  
 gesucht. Zu erst. in der Expedition d. Btg.

**Miethskontrakt-Formulare**  
 sowie  
**Mieths-Quittungsbücher**  
 mit  
 vorgedrucktem Kontrakt  
 sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**  
 2 möbl. Zim. m. Burschengelag z. v. Bankstr. 4.  
**Barterre-Wohnung**  
 von 5 Zimmern, Zubehör, Garten, ist mit  
 Wasserzins für 800 Mk., mit Stall u. Burschen-  
 gelag 900 Mk. vom 1. Oktober **Mellien-**  
**straße 89** zu vermieten.  
**Mellienstraße 89**  
 ist die 2. Etage von 5 Zimmern, Zubehör  
 und Stallungen von sofort oder 1. Oktober  
 für 1050 Mk. zu vermieten.  
 Möbl. Zim. bill. z. v. Gerechtigkeitsstr. 30, 3 Tr.  
**Die 1. Etage,** bestehend aus 5 Zim.,  
 nebst Küche, Entree u.  
 allem Zubeh. z. verm. vom 1. Oktober cr.  
**Strobandstraße 11. W. Knaack.**  
**Eine Wohnung**  
 in der 2. Etage ist vom 1. Oktober d. Js.  
 zu vermieten bei  
**J. Kurowski, Neustädt. Markt.**  
**Eine Mittel-Wohnung,**  
 im lebhaftesten Theile von **Moden, Thormer-**  
**straße Nr. 36,** billig zu vermieten.  
**Eine Kellerwohnung** und ein **Speicher-**  
**keller** ist von sofort zu vermieten  
**Coppernikusstraße 22.**  
 Die von Herrn Amtsrichter **Wilde** inne-  
 gehabte 2. Etage **Coppernikusstraße**  
**Nr. 39,** best. aus 6 Zimmern nebst Zubehör  
 ist verleh. sofort oder zum 1. Okt. m. a. o.  
 Pferdehall z. v. Zu erst. bei **J. Kwiatkowski,**  
 Gerechtigkeitsstr. 30.  
 Die von **Fran Oberbürgermeister Wisselink**  
 in der 3. Etage des Hauses **Breitestraße 37**  
 bisher benutzten Räumlichkeiten, bestehend  
 aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche  
 und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1.  
 Oktober zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Im Neubau Schulstr. 10/12 sind**  
**Wohnungen**  
 von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juli  
 oder 1. Oktober 1896 ab zu vermieten.  
**G. Soppart.**  
**3. Etage,**  
 Gas- und Wasserleitung in der Küche, zu  
 vermieten  
**Brückenstraße Nr. 14.**  
**Gerstenstr. 16, II. Etg.,**  
 eine Balkonwohnung, bestehend a. 4 Zimmern  
 nebst Zubehör, verkehrshalber zu vermieten.  
 Zu erfragen **Gerechtigkeitsstr. 9.**  
 Eine Wohnung v. 4 Z. u. Zub. m. Wasserl.  
 v. 1. Okt. z. v. **Neumann, Culmerstr. 30.**  
 Kleines möblirtes Zimmer. Hofstr. 8, parterre.

**Wohnung** von 2 u. 3 Zimmern u. Zubeh.  
 vom 1. Oktober 1896 zu ver-  
 mieten.  
**J. Murozynski.**  
**Möbl. Zimmer** Kabinet und Burschengel.  
 billig zu vermieten  
**Wachstraße 13, I.**  
 Verkehrtungshalber ist die **Wohnung,** die  
 Herr Oberst **Hardegg** bewohnt, zu ver-  
 mieten. **Schulstraße 19, I. Etage.**  
**Möbl. B. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.**

**1 möbl. Zimmer**  
 Kabinet und Burschengel. von sofort  
 zu vermieten. **Breitestraße 8.**  
**1 elegant möblirtes Zimmer** nebst Kabinet  
 und Burschengelag ist vom 1. Juni cr. zu  
 vermieten **Gerechtigkeitsstr. Nr. 33, II.**  
**1 möbl. Zim. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.**

**Ein Laden**  
 Schuhmacherstraße 24.  
**Bäckermeister Wohlfeil.**  
**Möbl. Wohnung** mit Burschengelag, von  
 6 1/2 Jahre bewohnt, ist vom 1. Juli ab zu  
 vermieten. Zu erfragen **Wachstr. 15.**  
**Ein Laden nebst Zubehör**  
 vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Siegfried Danziger.**

